ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 31. AUGUST 1975 • PREIS: IL 1.40

…Blockfreie Staaten empfehlen …nktionen der UN gegen Israel

…ussenminister der blockfreien …staaten beschlossen auf …ferenz von Lima, dem …tsrat der Vereinten Na… …empfehlen, Sanktionen …ael einzuleiten. Der Zio… wurde als „Bedrohung …friedens" bezeichnet. … fiel also der Antrag …anderer extremistischer …aaten und der PLO, Is… …den Vereinten Nationen …indest von der Teilnah… …er kommenden Vollver…g auszuschliessen. … wurde allerdings beschuldigt, wegen seiner „Aggression gegen arabische Staaten" das Recht auf Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen verspielt zu haben. Es sollten daher jetzt wirtschaftliche Sanktionen im Sinne des Paragraphen 7 der UN-Charta eingeleitet werden, um die Durchführung der UN-Beschlüsse zu erzwingen. Die afrikanischen Staaten hatten offenbar einen extremen Beschluss verhindert.

Der gestrige Verhandlungstag stand im Zeichen einer Militärrevolte, die den bisherigen linksorientierten Staatspräsidenten General Velasco Alvarado stürzte. Anführer der Revolution ist offenbar General Bermudaz, der seit Januar dieses Jahres als Regierungschef amtiert. Dieser gilt als rechtsorientiert und dürfte eine pro-amerikanische Politik einleiten. Aussenminister General Miguel Angel de Flor Valle, dem der Umsturz auf einem Zettel während der Beratungen der Blockfreien mitgeteilt wurde, bleibt jedoch im Amt. Auch der bisherige Präsident Alvarado wurde nicht verhaftet, sondern kehrte nach Lima zurück, wo er sogleich ausrief: „Es lebe die Revolution!"

Alvarado war selbst im November 1968 durch einen Staatsstreich an die Macht gelangt. Seine Regierungszeit brachte Peru jedoch keinen sozialen Fortschritt. Von den 14 Millionen Einwohnern sind heute etwa zwei Millionen ohne festen Arbeitsplatz und rund fünf Millionen leiden an Hunger: die Inflationsrate stieg um 20 Prozent. Vor allem wird Alvarado aber ein sehr grausames Regime mit zahlreichen Hinrichtungen vorgeworfen.

ENDGÜLTIGE ABSAGE ISRAELS

Die israelische Regierung hat endgültig mitgeteilt, dass eine Teilnahme am **Kriminologie-Kongress in Genf** nicht in Frage kommt, wenn auch Vertreter der PLO daran teilnehmen können.

Deutscher Vize-Aussenminister verhandelte mit PLO-Vertreter

…ellvertreter des west… Aussenminisers, Staats… Karl Mörsch (FDP), …Beirut eine Aussprache …PLO-Führer. Schafik …Die Aussprache währte … Stunden, wird aber …iziell und keineswegs …ll" bezeichnet. Den…delte es sich um die …aktaufnahme zwischen …treter der Bonner Re…d der Terroristenorga…

…versicherte, dass er …Vertreter erklärt habe, …Lösung des Nahost… nur auf dem Ver…wege und nicht durch …e Besetzung von Ge…glich ist. Bei den Ver…um eine solche Lö…te allen Staaten, ein… Israel, das freie Exi… zugesichert werden.

…kam zu einem fünftä…ch nach Beirut, wo er …echungen mit Mitglie…banesischen Regierung

Der libanesische Präsident Franjieh empfing ausser Mörsch auch Sonderdelegierte des ägyptischen und des syrischen Präsidenten, die ihm Stellungnahmen zum vorgesehenen Interimsabkommen mit Israel überbrachten. Der syrische Delegierte führte auch eine Aussprache mit Jassir Arafat.

Israel hat die deutsche Bundesregierung um eine Erläuterung dieses Treffens ersucht. Der israelische Botschafter in Bonn hat zusammen mit dem Ansuchen zum Ausdruck gebracht, dass die Regierung in Jerusalem die Nachricht von dieser Aussprache in den Räumen der deutschen Botschaft in Beirut mit grossem Erstaunen aufgenommen hat.

Ahram-Redakteur Kudus spricht von „bewaffnetem Stillhalten"

Die ägyptische Propaganda setzte am Wochenende den Chefredakteur des „Ahram" Ihsan Abdel Kudus zwecks Darlegung des Standpunktes des Nilstaates ein. Kudus erklärte in einem Artikel, dass Ägypten auch nach Unterzeichnung des Interimsabkommens im Kriege mit Israel bleibt. Die künftige Situation ist als „…bewaffnetes Stillhalteabkommen" zu bezeichnen und Kairo wird daher für weitere Aufrüstung und für schnelle Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes sorgen.

SCHARFE KRITIK DER „PRAWDA"

Mit heftigen Worten kritisierte das sowjetische Parteiorgan „Prawda" die **Stationierung von amerikanischen Technikern** in den Alarmstationen auf der Sinai-Halbinsel.

„Warum soll plötzlich die international anerkannte Überwachung des Waffenstillstands durch objektive UN-Mitgliedstaaten nicht mehr ausreichen und einseitig durch Übertragung dieser Aufgabe an einen Staat, der als getreuer Bundesgenosse Israels gilt, abgelöst werden?", lautet die Hauptfrage der Sowjets. Dieses „neue Prinzip", das den Zugang bewaffneter amerikanischer Zivilisten in das umstrittene Gebiet ermöglicht, kann nach Überzeugung der Sowjets nicht dazu beitragen, dem Nahost-Frieden näherzukommen.

ZWEI TERRORISTEN BEI SARIT GETÖTET

…t an der libanesischen …rden nach Mitternacht …acht zu gestern zwei … getötet, als sie den …zaun überschreiten …m in israelisches Ge…ringen. Eine Patrouil…e die Terroristengrup…röffnete unverzüglich … Nach Meldungen aus …kam ein dritter Terro… sich augenscheinlich …r rückwärts auf liba… Gebiet befunden hat…aelischer Seite gab es …uste.

…getöteten Terroristen …Kalaschnikow-Geweh…ranaten. Verpflegung …lätter in hebräischer, …und englischer Spra…en die Freilassung ei… von in israelischer …lichen Terroristen ge…d, damit die Geiseln, …in den Händen der …befinden sollten, frei…werden können. Die Zielsetzung der Gruppe war also klar. Die beiden getöteten Männer waren etwa 20 Jahre alt und gehörten, wie aus den Papieren hervorgeht, der El Fatah-Organisation an.

TERRORISTENGRUPPE AUSGEHOBEN

Eine Terroristengruppe, der eine ganze Reihe von Anschlägen im Raum Jerusalem und Judäa zur Last gelegt wird, konnte in diesen Tagen von den israelischen Sicherheitskräften festgenommen werden, wie der Militärsprecher am Wochenende mitteilte.

Es ist dies nun eine weitere Gruppe, die dingfest gemacht werden konnte, bevor sie imstande war, grösseren Schaden anzurichten. Allerdings war es bereits vorher zu einigen Anschlägen dieser Gruppe gekommen, deren Einzelheiten wohl erst bei dem Prozess bekannt werden dürften.

Bei den Mitgliedern der Gruppe fand man Sabotagematerial, das deutlich machte, welche Aufgaben die Gruppe hatte und was sie auch in Zukunft zu tun gedachte. Das Verhör der Mitglieder dieser Terrorzelle geht weiter und bereitet, wie verlautet, keinerlei Schwierigkeiten. Die Gruppe hatte zu Jibrils Terrorverband gehört, zu dem sich in der letzten Zeit ein grosser Prozentsatz der in israelisch verwaltetem Gebiet festgenommenen Terroristen geschlagen haben.

…LARRESERVEN …RABER SANKEN

…isenreserven der ara…Erdölstaaten sind im …i um ein Prozent zu…gen, stellte der Inter… Währungsfonds fest. …te Rückgang nach …fünfjährigem ständigen …wird als erste Auswir…verminderten Nachfra…arabischem Erdöl be…

Nur kleine Meinungsverschiedenheiten verzögern Abzeichnung des Abkommens

„Noch nie waren beide Vertragspartner einer Unterzeichnung des Interimsabkommens so nahe wie jetzt", versicherte der „leitende Beamte" im Gefolge des amerikanischen Aussenministers Dr. Kissinger. Zugleich wurde aber zum Ausdruck gebracht, dass noch immer einige Fragen zu klären sind. Es ist daher noch nicht sicher, ob die israelische Regierung bereits heute die endgültige Zustimmung zum Abkommen geben kann.

Kissinger führte gestern in Alexandrien zwei Aussprachen über das Abkommen mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat. Danach gab er zu erkennen, dass ein weiterer Fortschritt erreicht wurde, aber immer noch Verhandlungen erforderlich sind. Es könnten jetzt schon keinerlei Zweifel mehr darüber bestehen, dass der Entwurf **heute oder morgen abgezeichnet** werden kann.

Eines der neuen Probleme, die jetzt aufgetreten sind, besteht in Meinungsverschiedenheiten über die Frage, welcher **Militärattache** die Durchführung des Abkommens überwachen soll. Ausserdem wurde noch keine völlige Übereinstimmung über **die Zahl der Truppen**, die Ägypten im Gebiet östlich des Suezkanals stationieren darf, erzielt. Dennoch handelt es sich nach den Worten Kissingers hierbei nur um „I-Punkt-Feinheiten", deren Formulierung in Anbetracht der vorzüglichen Verhandlungsatmosphäre nur noch ein untergeordnetes Problem darstellen kann. Die Ägypter halten sich allerdings mit Lobpreisungen des Abkommens ausserordentlich zurück. Immer wieder erklären Regierungsmitglieder, dass der Krieg gegen Israel erst nach der Räumung aller besetzten Gebiete beendet sein kann.

Gestern abend kehrte Kissinger wiederum nach Israel zurück. Wie üblich, gab er auf dem Ben Gurion-Flughafen keinerlei Erklärungen an die Journalisten ab, sondern flog sofort mit dem Hubschrauber nach Jerusalem, um die Verhandlungen mit dem israelischen Verhandlungsteam fortzuführen. Nach seinem Programm will sich Kissinger heute nochmals nach Alexandrien begeben, aber schon am Abend nach Israel zurückkehren

Nach Bekanntwerden dieses Terminplans verstummten die optimistischen Beurteilungen, die schon gestern oder spätestens heute mit einer Abzeichnung des Vertrags rechneten. Es ist daher kaum anzunehmen, dass die Regierung schon heute zur Abstimmung schreiten kann, doch gilt als sicher, dass **morgen** mit der Entscheidung der Regierung zu rechnen ist. Soweit sich bisher ergeben hat, dürften alle Minister für dieses Abkommen stimmen. Lediglich Pilizeiminister Schlomo Hillel brachte zum Ausdruck, dass er sich noch nicht für das Abkommen entschieden habe und sich nach wie vor das Recht der Gegenstimme vorbehalte.

Die Mehrheit in der **Knesset**, die ebenfalls in dieser Woche über den Vertrag abstimmen soll, scheint auch gesichert zu sein (siehe hierzu Beitrag auf S. 6). Der Hauptwiderstand innerhalb des Maarach scheint von Mosche Dayan zu kommen. Inzwischen wurde Golda Meir gebeten, auf Dayan Einfluss auszuüben, doch zeigte Golda Meir nur wenig Neigung, ein solches „Beeinflussungsgespräch" zu beginnen.

NEUE REGIERUNG IN PORTUGAL

Der portugiesische Präsident hat anstelle des pro-kommunistischen Vasco dos Santos Goncalves den 52jährigen Flottenkommandanten Admiral Jose Fenjero de Azbado zum Ministerpräsidenten ernannt.

Allon: Israel behält noch 87,5% der Sinai-Halbinsel

Wer von dem Interimsabkommen eine „Katastrophe" und Gefährdung der Sicherheit erwartet, der kennt einfach die geographischen Gegebenheiten nicht. Dies erklärte Aussenminister Allon am Wochenende in einem Fernsehinterview.

Der Minister machte auf folgende Tatsachen aufmerksam:

Heute verfügt Israel über 96% der Fläche der Sinai-Halbinsel, während die Aegypter 2,5% und die UN etwa 1,5% beherrschen. Nach dem Interimsabkommen bleiben Israel immer noch 87,5 Prozent, während der Anteil der der Aegypter auf 5,5% und der der UN 7% steigen wird. Der allergrösste Teil der Halbinsel wird weiter dem israelischen Militär unterstehen und das wird für Aegypten genügend Anreiz sein, in künftigen Verhandlungen einer friedlichen territorialen Gesamtregelung näher zu kommen. Allon bekräftigte den Standpunkt der Regierung, dass Israel bereit sei, mit jedem arabischen Staat in Verhandlungen über eine friedliche Regelung zu treten. Dies bezieht sich auch auf Syrien und Jordanien. Zugleich **muss jedoch festgestellt werden, dass der Vertrag mit Aegypten von solchen Verhandlungen unabhängig ist und dass in ihm keine Termine für weitere Debatten mit anderen arabischen Staaten genannt werden.** Allon sagte, der von ihm vertretene Plan für die Regelung der Probleme des Westufergebietes sei nach wie vor die beste Lösung aber er könne nicht sagen, ob Verhandlungen mit Jordanien auf dieser Basis vor sich gehen werden.

Am Wochenbeginn werden wir wissen, ob der vorbereitete Interimsvertrag mit Aegypten unterzeichnet werden kann. Wenn die notwendigen Informationen vorliegen, wird die Regierung den Vertrag genehmigen. Dann wird er der Knesset zur Bestätigung vorgelegt werden. An sich ist nach dem Gesetz die Regierung nicht dazu verpflichtet, das Votum der Knesset abzuwarten. **Aber aus politischen und moralischen Gründen ist eine eindeutige Entscheidung der Volksvertretung notwendig.** Wenn die Zustimmung vorliegt, dann wird der Vertrag paraphiert werden, und zwar auf jeder Seite durch einen Diplomaten und durch einen Offizier.

Die endgültige Unterzeichnung wird erst erfolgen, wenn der amerikanische Kongress die Einschaltung der USA-Techniker gebilligt hat. Hier handelt es sich um eine der wichtigsten Bedingungen des Vertrages. Würde der Kongress nicht die Entsendung der Techniker bestätigen, so würde eine sehr komplizierte Situation entstehen, aber Allon brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass es der amerikanischen Regierung gelingen möge, die Zustimmung beider Häuser des Parlamentes zu bekommen Die Entsendung der Techniker dient ja nicht einem Kriege, sondern der Förderung des Friedens, und ihr Einsatz erfolgt mit Zustimmung beider Seiten.

Hinsichtlich der Oelquellen von Abu Rodes erklärte Minister Allon, die USA hätten sich verpflichtet, Israel geregelte Versorgung mit Brennstoff möglich zu machen. Sie würden die Differenz tragen, die zwischen dem Preis von Abu Rodes und dem für Oel auf dem Weltmarkt besteht. Ferner ist die Anlage von Reservoiren vorgesehen, die immer wieder aufgefüllt werden sollen, damit die Versorgung für wenigstens ein Jahr stets gesichert ist.

UNTERZEICHNUNGSDATUM UMSTRITTEN

Während Aussenminister Allon festgestellt hatte, die endgültige Unterzeichnung des Abkommens werde erst nach Zustimmung des USA-Kongresses erfolgen, verbreiteten Journalisten aus der Umgebung von Dr. Kissinger eine andere Version. Nach dieser soll die endgültige Unterzeichnung schon einige Tage nach Paraphierung des Vertrages vorgenommen werden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Portugal wurde erneut der höchste Bereitschaftszustand in der Armee ausgerufen, weil mit Befehlsverweigerungen im Norden des Landes zu rechnen ist.

Eamon de Valera, seit dem Jahre 1917 der führende Politiker Irlands und langjähriger Premierminister und Staatspräsident, ist im Alter von 92 Jahren verstorben.

In Norwegen soll ein umfangreiches Spionagenetz Rumäniens tätig sein. Die Namen von vier Mitgliedern sollen von einem rumänischen Botschaftsangehörigen übermittelt worden sein.

Auf der Insel Korsika wurde für morgen ein Generalstreik gegen autoritäre Massnahmen der französischen Regierung ausgerufen.

Der libanesische Innenminister suchte die Bewohner des Dorfes Sahla zu beruhigen. Bei einem Schusswechsel zwischen Terroristen und Christen wurden dort während der vergangenen Tage zehn Personen getötet.

Cygni heisst ein neuer Stern, den die Astronomen von Cambridge am Firmanent entdeckten.

AN UNSERE LESER

Infolge der erforderlichen Anwesenheit des Vertreters der Rechnungsprüfer bei der Durchführung der Gewinnauslosung für das

FIRMENZEICHEN-PREISAUSSCHREIBEN,

mussten wir den zuvor festgelegten Termin verschieben.

Die Auslosung findet nunmehr
am Mittwoch, den 17.9.1975, um 4 Uhr nachm.,
in den Büros der Zeitung in der Rakewet-Str. 52 statt.

DIE LEITUNG

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Israels PRESSE

Demonstrationen halten Abkommen nicht auf

Mehrere Zeitungen nehmen zu der Abhaltung von Demonstrationen unmittelbar vor der geplanten Unterzeichnung des Interimsabkommens mit Aegypten Stellung.

Dawar ist der Auffassung. dass die Zahl der Teilnehmer bei der Demonstration des Blocks „Emunim" fuer die Organisatoren eine Enttaeuschung war. Wir haben hier anscheinend einen Beweis dafuer vor uns. dass das Publikum vor der Anwendung der Gewalt bei Kundgebungen zurueckschreckt. Auch die Gegner des Abkommens mit Aegypten scheinen anti-demokratische und gewaltsame Aktionen zu verabscheuen. Andererseits haben viele Tausende bei der Kundgebung der Mapam in geordneter und solider Form ihren Gefuehlen Ausdruck gegeben. Demonstrationen sind ein legitimes Mittel im Ringen im oeffentlichen Leben. so lange *sich die Teilnehmer an das Gesetz* halten.

Haarez sieht die Entwicklung auf Grund der Demonstrationen anders. Der Umfang der Demonstrationen des Blocks „Emunim" und der Cherut war zweifellos eindrucksvoll. Auch wenn es bedauerliche Zwischenfaelle und Ausschreitungen gab. so koennen die Organisatoren dieser Kundgebungen wichtige Erfolge fuer sich verbuchen Anscheinend wollten die Kreise von „Emunim" und Cherut der Regierung Israels zeigen. was sie zu erwarten hat. wenn sie sich nach den Gespraechen mit Dr. Kissinger auf Verhandlungen ueber Plaetze einlassen sollte. die uns naeher liegen. Da die Regierung Israels in naechster Zukunft sich hoechstwahrscheinlich mit einem Abkommen mit Syrien und vielleicht auch mit Jordanien zu beschaeftigen hat. muss sie mit allem Ernst die Demonstrationen der letzten Woche pruefen. Wenn die Regierung ernsthaft den Weg weiter beschreiten will. den Dr. Kissinger als Fortschritt zum Frieden ansieht. dann muss sie weit mehr Kraefte fuer die Erziehung der Bevoelkerung und fuer die Organisierung der politischen Gruppen einsetzen. die die Haltung der staatlichen Fuehrung unterstuetzen. In einer solchen Situation wird auch die Polizei nichts nuetzen. Mit den hier aufgezeigten Problemen kann man sich *nur mittels gruendlicher Erziehung* und intellektueller Beeinflussung der Bevoelkerung auseinandersetzen.

Al Hamischmar macht darauf aufmerksam. dass endlich Kraefte demonstrierten. die den *radikalen Nationalismus in* unserem Staate bremsen wöllten. Die Demonstrationen der Mapam in Tel Aviv waren Beweis des Ausdrucks der Meinungen des wahren Friedenslagers. das für den Aufbau des arbeitenden *Erez Jisraels auftritt. Mit der* Demonstration in Tel Aviv hat die Mapam allen radikalen Elementen. die die Ordnung stoeren wollen. eine ueberzeugende und eindeutige Antwort erteilt.

Hazofe beschaeftigt sich mit dem letzten Stadium der Verhandlungen. die von Dr Kissinger gefuehrt werden. Das Blatt weist darauf hin. dass innerhalb der Religioes-Nationalen Partei eingehende Debatten ueber die Stellungnahme der RNP stattfinden werden. Jede Entscheidung. die innerhalb der Partei fallen wird. wird die gesamte Partei verpflichten. Hier geht es um politisch-taktische Erwaegungen und eine Entscheidung. die einmal ergeht. wird fuer alle Kreise der Religioes-Nationalen Partei bindend sein. Der Wunsch der RNP. ihre Vertretung in der Regierung durch Ernennung eines weiteren Ministers . zu ergaenzen. wird durch die Verhandlungen ueber das Abkommen mit Aegypten nicht beeinflusst werden. Jenseits politischer und gesellschaftlicher Meinungsverschiedenheiten innerhalb der RNP gilt es. die Einheit der Partei zu erhalten und dafuer zu sorgen. dass sie aktionsfaehig ist und mit verstaerkter Kraft fuer ihre Ziele eintreten kann.

Die **Jerusalem Post** ist der Auffassung. dass trotz der Schwierigkeiten des letzten Moments die Unterzeichnung des Abkommens mit Aegypten unmittelbar bevorsteht. Die Aussicht auf engere politische Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten ist einer der wichtigsten Punkte innerhalb des gesamten Abkommens. Ausserdem enthaelt das Abkommen auch Chancen fuer eine neue Art von Dialog mit Aegypten. Diese Aussprache kann uns auf dem Wege zur Entfernung von Krieg und Kriegsdrohungen weiterfuehren. Die meisten Parlamentsabgeordneten wie auch die grosse Mehrheit der Israelis glauben. dass es keine wirkliche Alternative zur Politik der Regierung gibt.

Omer warnt vor einem Scheitern der Verhandlungen im letzten Moment .da dies ausserordentlich kritische Folgen fuer Israel haben kann.

NEUE TELEFONNUMMERN IN JERUSALEM

In Jerusalem änderten sich Tausende von Telefonnummern. Diese sind aber bereits im Telefonbuch für 1975 verzeichnet.

Israelis retteten zum Teil die Sommersaison in den Hotels des Landes

Von unserem Touristik-Korrespondenten

Das Touristik-Ministerium hat kürzlich Ziffern veröffentlicht. die auf ein erneutes Ansteigen der Besuche ausländischer Touristen hinweisen. Für die kommenden Monate füttert uns das Ministerium mit Versicherungen. dass grosse Bestellungen von Touristengruppen vorliegen. Es bleibt jedoch abzuwarten. in welchem Umfange sich diese Hoffnungen erfüllen werden. Oft genug kam es vor. dass Gruppen von 300 bis 400 Besuchern angekündigt wurden. die jedoch bei der Ankunft in Lod auf 30 bis 40 Teilnehmer zusammengeschmolzen waren.

Unter diesen Umständen waren die Inhaber vieler Hotels sehr damit zufrieden. dass die Israelis ihre Reiselust 1975 nicht nur auf das Ausland, sondern in erhöhtem Masse auch auf Israel selbst konzentrierten. Das alte Sportwort vom „Snob. der in Israel bleibt". wurde auch angesichts einer erhöhten Auslandsreisebewegung **zur Wahrheit**. Besonders gut schnitten Ejlat und andere Orte im Süden ab. Tiberias hatte einen überraschenden Zustrom inländischer Besucher. Nach Norden hin „flachte die Besucherbewegung ab". offensichtlich spielten Sicherheitserwägungen hier ihre Rolle.

Viele Hoteliers nahmen mit süssaurer Miene israelische Pfunde statt Dollars an und mussten sich darauf einrichten. dass statt *der flüchtig durcheilenden Touristen* kompakte israelische Familien mit grossen Mengen von Kindern in ihren Hotels erschienen. Sonderangebote und Verbilligungen hatten dazu beigetragen. die Zahl der israelischen Besucher zu steigern. Manche Hoteliers machten aus der Not plötzlich eine Tugend und versicherten: „Wir haben schon immer gesagt. dass man eine gewisse Anzahl von Plätzen für Israelis reservieren muss. Auch dieser Kundenstamm muss gepflegt werden"

Wurde er wirklich gepflegt? Diese Frage lässt sich nicht leicht beantworten. Uns liegen Berichte über zuvorkommende und höfliche Behandlung in verschiedenen Hotels vor, andererseits haben Hoteldirektoren in geschickter fast unmerklicher Weise ihre Leistungen etwas verringert, um so Kosten einzusparen. Der Gast. der genauer hinsah. merkte doch. dass die Auswahl beim Frühstück und zum Mittag geringer war als früher und dass auch sonstige „Rationalisierungsmassnahmen" ergriffen worden waren. Am wenigsten sind die Regierung und das Touristik-Ministerium von der Verschiebung zur „Binnentouristik" hin begeistert. weil ja weniger Devisen eingehen. aber es gibt keinen Ausweg. Wenn unsere Regierung, wie sie immer wieder stirnrunzelnd betont. an der Verschwendung von Devisen für Auslandsreisen nicht interessiert ist. so muss sie den erhöhten *Erholungsdrang der Israelis im* Lande selbst respektieren und auch ihnen geeignete Plätze zukommen lassen.

Schlimm waren die Tel Aviver Hotels dran. denn wer fährt *schon in ein Tel Aviver Luxus*hotel auf Erholung? In einer Stadtratsitzung wurde schon allen Ernstes vorgeschlagen. einige der neuen Hotels in Altersheime oder soziale Institutionen umzuwandeln. aber die Inhaber *der Hotels hoffen noch auf die* kommende Touristiksaison und versprechen sich von dieser eine Heilung der Wunden der letzten Monate.

Geht man nach offiziellen Veröffentlichungen, so müssen eigentlich die Aussichten für die Bewegung ausländischer Touristen wieder ganz gut sein. Das Touristikministerium kündigt allein für die noch verbleibenden Monate des Jahres 1975 Abhaltung von über 35 internationalen Kongressen an. die alle mit Hotelübernachtungen verbunden sind. Die Kongresse und ihre Themen sind mehr als bunt: neben der Tagung der Juden aus Nordafrika finden wir eine Tagung der Anhänger der Sekte „Zum Heiligen Geist". Ein anderer Kongress. anscheinend auch religiöser Natur, ist dem „Land der Verheissung" gewidmet. Erheblich konkreter geht dagegen die Histadrut vor, die ihre Sympathiker und Freunde in der Welt für das Jahresende zu einer Tagung eingeladen hat. bei der sicher materielle Gesichtspunkte (Sammelaktionen) eine wesentliche Rolle spielen werden.

Charter ja — Charter nein

Der Kampf um die Frage der Charterflüge geht inzwischen in vehementer Weise weiter. Die Fluggesellschaft El Al, die nach wie vor die Zulassung von Charterflügen in grossem Umfange heftig ablehnt, hat den Hotelbesitzern vorgeschlagen, sie sollten zusammen mit El Al eine Aktion für ein verbilligtes „Touristenpaket" ausarbeiten.

*Anscheinend will die Gesell*schaft El Al verlangen. dass jeder Faktor in der Touristik Opfer zu bringen hat und dass das Ergebnis dieser Bemühungen Gruppenflüge sein können. die noch billiger sein würden als bisher. Aus zuerst nicht ganz *klaren Gründen haben die Hotel*eigentümer die Mitarbeit an den Vorbereitungen für das „Touristikpaket" abgelehnt. Nach einer Version steht hinter dieser Weigerung Touristikminister Mosche Kol, der zuerst eine klare Entscheidung über seine Forderung nach Zulassung von Charterflügen erzwingen will. Er soll den Hoteleigentümern angekündigt haben, er werde ihre Forderungen nicht weiter behandeln. wenn sie einfach den Kampf um Charterflüge fallen lassen und sich auf die Aktion „Touristikpaket" einlassen werden.

Die Regierung hat in dem Kampf zwischen dem Verkehrsministerium (bzw. El Al) und dem Touristikministerium den einfachsten Ausweg gesehen: sie hat wieder eine Kommission eingesetzt. Ein Ausschuss unter dem Vorsitz des früheren Bankenkontrolleurs Dr. Meir Chet soll die gegensätzlichen Argumente *des Verkehrsministeriums* und des Touristikministeriums prüfen und der Regierung Material für eine Entscheidung vorlegen.

In den letzten Tagen haben die Anhänger der Charterflüge unerwartete Hilfe erhalten. Die *Zivilflugbehörde in den Vereinigten Staaten* hat gegen den Widerstand der regulären Linien das Chartersystem in den USA ganz erheblich erweitert und will durch eine Politik der Liberalisierung und Verbilligung den Amerikanern mehr Reisemöglichkeiten bieten. Dabei sollen auch die amerikanischen Hotels nicht zu kurz kommen, denn im Rahmen der neuen Charterpläne ist vorgesehen, dass jeder Flugteilnehmer drei Nächte in den USA selbst (zu einem Preise von 15 Dollar pro Nacht) verbringen soll. dazu kommen noch sechs Nächte ausserh der USA.

Heute hat ein Amerikaner den billigsten Hin- und R flug nach den westindischen sein 424 Dollar zu zahlen. N dem neuen Charterplan wir für 186 Dollar fliegen kö und noch drei Nächte in ei Hotel verbringen können. den jetzigen Kosten beläuff der Tarif für den billigsten Washington—Paris auf 353 lar. In Zukunft wird der Ar kaner für 361 Dollar für Woche nach Paris fliegen nen, einschliesslich Rund billet und Hotel. Noch eine ze Reihe von anderen Erlei rungen sind vorgesehen. anderen müssen die Teilne von *Charterflügen nicht* einer bestimmten genau beg ten Gruppe angehören. s für solche Flüge dement chend in aller Öffentlichkeit paganda betrieben werden ! Damit wird einer der Einw von El Al *hinfällig*, dem Gesellschaft hatte immer w betont, dass wegen der Be mungen über Organisations hörigkeit offene Propagand Flüge nach Israel nicht mi sein werde. Würden die G sätze, die die amerikanisch villuftfahrtbehörde ab 13. tember für zunächst fünf einführt. für Israel gelte wäre das Resultat folg Amerikaner könnten für Woche ins Land kommen schliesslich Hotelaufenthal hätten dafür den Preis zu len, den sie heute für ein males Flugbillet erlegen m

Es besteht kein unbe Zusammenhang zwischen amerikanischen Chart gramm und der vom Ve ministerium und von El triebenen Flugpolitik, ab psychologische Einfluss nicht hinwegdiskutiert und wird sicher auf die C debatte in den kommende chen nachhaltigen Einflus üben.

Histadrut-Krankenkasse entscheidet ueber Erhoehung der Mitgliedsbeitraege

Am 10. September will der Exekutivausschuss der Histadrut über die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zur allgemeinen Krankenkasse beschliessen.

Der Zentralausschuss hat inzwischen bereits beschlossen, dass eine solche Beitragserhöhung *und nicht die Einhebung* einer Gebühr für Medikamente empfohlen werden soll. Eine Kostenbeteiligung an den Medikamenten müssten nämlich in erster Linie die Kranken. die ohnehin über ein nur geringes Ein*kommen verfügen. aufbringen*, während eine progressiv gestaffelte Beitragserhöhung in der Hauptsache von den besser verdienenden Krankenkassenmitgliedern getragen werden kann.

In der Diskussion über diese *Frage kam stets zum Ausdruck*, dass die Histadrut-Krankenkasse, die für die ärztliche Betreuung von 70% der Landesbevölkerung sorgt, über ausreichende Budgetmittel verfügen muss. um dieser grossen Verantwortung gerecht *zu werden. Mit den derzeit ein*gehenden Beiträgen kann die Kupat Cholim diese Aufgabe nicht mehr erfüllen. sondern muss ihre Dienstleistungen und ihre Entwicklungsprogramme zum Nachteil der Kranken einschränken.

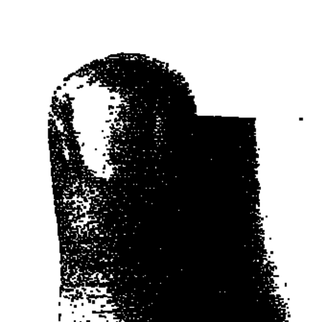
*Über die Form dieser Beitrags*erhöhung liegen bereits einige Vorschläge vor. die alle darauf hinweisen. dass 2.000 IL Monatsgehalt praktisch schon als Durchschnittseinkommen in Israel bezeichnet werden müssen. Arbeitnehmer mit einem niedrigeren Einkommen sollten also künftig geringere Beiträge zahlen, die Mehrverdiener müssten aber sowohl durch Heraufsetzung der Beitragsgrenze wie auch *durch höbere Beitragszahlungen* einen grösseren Anteil an den Kosten der Krankenkassenarbeit leisten.



Ab Sonntag, 31. August werden die Sendungen in Französisch und Englisch im 4. Programm „Reshet Dalet" wie folgt **geändert**:

14.00—14.30 Englische Nachrichten und Programm
14.30—15.00 Französische Nachrichten und Programm
20.00—20.15 Englische Nachrichten u. Nachrichtenmaga
20.15—20.30 Französische Nachrichten

Die Frühnachrichten (7.00—7.15 in Englisch und 7.15 7.30 in Französisch) bleiben unverändert. Die 5 Minut Nachrichtensendungen um 18.00 (Englisch) und 18 (Französisch) werden während des Ramadan-Festmonat — etwa ab 5. September, eine Stunde früher (17.00 u 17.05) gesendet.



eil die Sommer
des Landes

De» Misserfolg der »Bankrevolutionaere«

Von E. JACOB

der Streik der Angestell-
er Discount Bank begann,
ndete der Vorsitzende des
bsrates der Bank, Jossi
ehuda, pathetisch vor Pres-
en: „Wir werden Gerichts-
ungen nicht beachten und
nfalls ins Gefängnis ge-
Dass der Vertreter dieser
nten auch Rechtsanwalt ist,
r am Rande erwähnt. Die
vität der Rechtsbegriffe
edenfalls damit nur unter-
n. Aus gleichem Holze ist
orsitzende des Landesbe-
ates der Angestellten der
Leumi, Dan Ahronowski,
itzt, der dem Generaldi-
der Bank das Telefon und
ir condition sperren liess.
chen hat Jossi Ben Jehuda
Ton sehr geändert. Aus
Revolutionär wurde inner-
iner Woche ein unterwür-
Kapitulant, und wohl sel-
t ein Streik mit einem sol-
Misserfolg geendet wie der
Discount Bank.

DER CHARAKTER DER BANK LEUMI

**muss zwischen der Streik-
ng in der Discount Bank
rjenigen in der Bank Le-
n grundsätzlicher Unter-
gemacht werden.** Die Dis-
Bank ist ein reines Privat-
hmen, und die Oeffent-
war insofern betroffen,
bensinteressen vieler Bür-
rch die Schliessung der
beeinträchtigt wurden.
**igen ist jedoch die Ge-
taltung in der Discount
Sache einer privatwirt-
chen Auseinandersetzung.**
s kommt auch in der ver-
nden Gehaltstabelle der
zum Ausdruck. Die Sum-
Gehälter der Discount
st die grösste, an zweiter
olgt die Bank Leumi und
ommt in weitem Abstand
k Hapoalim, obwohl letz-
nk in der jüngsten Ver-
eit den Recanati-Konzern
lich überholt hat.
Bank Hapoalim, die un-
Leitung von Jakob Levin-
ehr und mehr zu einer
lichen" Handelsbank
hat gewisse Grundsätze
emeinwirtschaftsbank bei-
n. Sie steht bei den Ge-
nicht an der Spitze, und
auch versucht, immer ih-
forderungen niedriger als
erer Banken zu halten.
Bank Leumi kennt solche
hten nicht, und in ihrem
nm und ihrer Arbeitsge-
**kommt der Charakter ei-
neinwirtschaftlichen Insti-
icht zum Ausdruck.**
i darf nicht vergessen wer-
ie Bank Leumi (ehemals
Palestine Company) ist die
gesellschaft der Jüdischen
l Bank (Jewish Colonial
ist also eine Gründung
onistischen Weltorganisa-
em Programm nach müss-
Bank auch eine gemein-
aftliche Volksbank sein.
te stehen 93% der Stimm-
in der Generalversamm-
Israel Land Develop-
(früher unter dem
Namen „Hachscharat Hajischuw" bekannt), und die Bank leitet ihre ganze Existenz aus der zionistischen Bewegung und der Weltorganisation der Zionisten ab. Die schlechten Erfahrungen mit Geschäften, die laut Partei-Gesichtspunkten geführt werden, haben es dazu gebracht, dass die Bank Leumi zu einer völlig unabhängigen Geschäftsbank wurde, und diese Taktik war auch erfolgreich. **Wir sind jedoch jetzt an einem Punkte angekommen, an dem wieder auf die Verbindung mit der Zionistischen Organisation und auf die sich daraus ergebende Verpflichtung hingewiesen werden muss.**

DIE BANK UND DER EINZELNE

Allen Juden und Zionisten wird die Bank Leumi als leuchtendes Beispiel nationaler Leistung gezeigt, **aber welchen unmittelbaren Nutzen hat der einzelne Jude oder Zionist von den Erfolgen der Bank Leumi?** Den Nutzen ziehen, wie sich sehr schnell zeigt, Dan Aharonowski und seine Kollegen, die es in zäher Arbeit verstanden haben, der Direktion der Bank alle möglichen Vorteile und glänzende Arbeitsbedingungen abzutrotzen.

Aharonowski musste in einem Interview auf drängende Fragen folgendes zugeben: Er selbst bekommt 2000 IL monatlich Netto Gehalt, dazu kommt ein 13. Monatsgehalt und weiter Zuwendungen zu Rosch Haschana und Pessach, ferner erhalten die Angestellten der Bank Anleihen zu „günstigen Bedingungen", über die sich Aharonowski im einzelnen nicht äussern wollte. Bekannt ist, dass die Angestellten der Bank an fast allen Aktienemissionen partizipierten (zu „günstigen Bedingungen") und dass auch viele „kleinere" Angestellte der Bank zu vermögenden Leuten wurden.

Dan Aharonowski und seine Leute haben gegen die Direktion der Bank nicht um Gehaltserhöhung gekämpft, um das nackte Leben zu sichern. Vielmehr verlangten sie Erhöhung der Beiträge für die Zahlungen für Kindergärten der Angestellten, für Schulgeld und ähnliche Leistungen. Eine Streikbewegung hatte es einmal gegeben, weil die Angestellten bei Renovierung einer Filiale Entschädigung für den Staub der Maler und ähnliche Unbequemlichkeiten verlangten.

In dem Interview mit Aharonowski, das wir erwähnten, hat der werte Vorsitzende des Betriebsrates das als „eingeführt und selbstverständlich" bezeichnet.

Aber dies zeigt nur, wohin wir geraten sind und in welchem Narrenparadies wir leben. Haben Theodor Herzl und seine Mitarbeiter die Jüdische Colonialbank gegründet, haben sie Juden aus aller Welt zu Spenden und Aktienzeichnungen veranlasst, damit die Bank zu einem Wohlfahrtsinstitut für überhebliche Angestellte wird?

Gehörte die Zahlung von Kindergarten- und Schulbeiträgen für die Angestellten der „Nationalbank" je zum Programm der Zionistischen Weltorganisation?

Fast hat man den Eindruck, dass die Bank aus einem Institut für die Wohlfahrt der Nation zu einer Stelle der Wohlfahrt für eine begrenzte Zahl von Angestellten wurde.

Unser Staat sieht den Strom in die Dienstleistungszweige ungern und möchte die produktiven Sektoren fördern, aber bei dieser Gehaltsgestaltung müssen die Banken eine geradezu magische Anziehungskraft auf junge Leute ausüben. Dabei werden nicht nur Fachleute in diesen Bereich bezogen, auch parasitäre Elemente finden dort Unterkunft. Wenn wegen des herrschenden Systems Leute ein Dutzend Jahre im Betriebsrat sitzen, keine Arbeit in der Bank leisten und dafür von der Bank bezahlt werden, so haben wir eklatante **Fälle von getarnter Arbeitslosigkeit und parasitärer Existenz auf Kosten der Bevölkerung vor uns.**

WO BLEIBEN DIE KRITIKER?

Es ist an sich nicht unsere Absicht, einzelne Personen in den Kreis der Kritik einzubeziehen. Aber wir können nicht darüber hinweggehen, dass der Chawer von Tel Josef, Seew On, und neuerdings der Kassierer des Kibbuz Gewa, Micha Efrati (der Sohn des einstigen Landwirtschaftsministers), in dem Direktorim der Bank Leumi sitzen. Diese Vertreter des Arbeitersektors sollten doch eigentlich dort das Gewissen der Nation sein und ihre Stimme gegen den herrschenden Gehaltsunfug und gegen die eigennützige Verwendung von Geldern der Gemeinschaft erheben.

Warum hat insbesondere der neu eingetretene Micha Efrati nicht gegen diese eigentümliche Art von „Sozialpolitik" zugunsten der Angestellten der Bank Leumi protestiert?

Die Führer der Betriebsräte haben sich bitter darüber beschwert, dass durch die Steuerreform gewisse Beträge den Banken selbst — und nicht ihnen — zufliessen. Der Bankenkontrolleur Oded Messer soll nun diese Behauptung überprüfen, und eventuell auftretende „Reformgewinne" der Banken sollen nicht in die Bilanzen gehen, sondern der „Oeffentlichkeit" zugute kommen. Gedacht wird an soziale Fonds für die Bankangestellten oder an Beiträge „zur Senkung der Zinsen", während der Präsident der Bank Israel, Sanbar, aus antiinflationistischen Gründen gerade für eine Steigerung der Zinsen und weiteres Anziehen der Kreditschraube eintritt.

Diese Debatte zeigt wiederum, wie wenig Verständnis für die wirkliche Situation bei uns besteht. Wir müssen zu der Bank Leumi, als nationalem Finanzinstitut zurückkehren. Warum wird nicht vorgeschlagen, eventuell entstehende Gewinne aus der Steuerreform **als Hilfe für Neueinwanderer zu benutzen?** Warum muss überhaupt nicht die **Bank an die Zionistische Weltorganisation jährlich eine Konzessionsgebühr auf Grund ihrer Gewinne zahlen, wie dies z.B. im Verhältnis zwischen der Pottaschegesellschaft und dem Staate üblich ist?** Die Bank Leumi verdankt ihre Existenz und ihren Ruf der Zionistischen Weltorganisation. Wäre es nicht berechtigt, daraufhin an die ZO „Royalties" zu leisten, statt die Gelder für die Kindergartenbeiträge der Angestellten oder auch nur für die Aktionäre zu verwenden?

Eine Aenderung in der Politik der Gelderverwendung bei dem grössten nationalen Finanzinstitut scheint dringend geboten zu sein, und anstelle des „Systems Dan Aharonowski" sollte wieder die Tradition von einst, gekennzeichnet durch die Namen Theodor Herzl und Siegfried Hoofien sich durchsetzen, damit jeder in diesem Lande sagen kann: „Das ist meine Bank, und auch ich habe einen Anteil an ihr."

...s am Genfersee

Kronprinz von Saudi-Ara-
mir Fahd Ben Abdel Asis
d, hat für umgerechnet
Millionen IL eines der
Anwesen des Kantons
erworben. Der 33 000
tmeter grosse Besitz in
Chambesy beim Genfer
hörte bislang einer altein-
nen Genfer Familie. Wie
tung „Journal de Geneve"
ete, haben der Vizepre-
nd Verteidigungsminister
Arabiens und die eidgenös-
Behörden dieses Geschäft
lossen.

Wie es die Anderen sehen:

Politik mit Worten und Waffen

JOSEF RIEDMILLER in der „Süddeutschen Zeitung"

Es ist keine ihm freundlich gesonnene Welt, die der amerikanische Aussenminister Kissinger in Israel bei seiner zehnten Nahost-Verhandlungsrundreise antrifft. Die Opposition eines beängstigend grossen Teils der Öffentlichkeit Israels gegen ein neues Teilabkommen mit Ägypten macht sich seit Tagen in hasserfüllten Angriffen Luft — gegen den Vertreter der einzigen Macht, die dem jüdischen Staat wirklich noch zur Seite steht. Kissinger sei kein Jude mehr, nicht einmal mehr Amerikaner, dekretierten Demonstranten auf Plakaten, nur noch übertroffen von der infamen Feststellung „Hitler hat dich leben lassen, damit du sein Werk vollendest".

Psychologische Faktoren sind auch politische, und so zwingt dieser Ausbruch von Irrationalismus und Angst denn doch zu fragen, ob es unter solchen Umständen Israels Regierungschef Rabin möglich sein werde, die letzten und entscheidenden Schritte zu dem im wesentlichen bereits ausgehandelten und formulierten Interimsabkommen mit Ägypten zu tun, ja, ob das Kabinett Rabin überhaupt imstande sein wird, die zur Verhinderung eines neuen Krieges im Nahen Osten so wichtige Vereinbarung durchs Parlament zu bringen und damit wirksam werden zu lassen. Solche Zweifel beschleichen nicht nur Kissinger, auch die Ägypter beginnen sich zu fragen, ob eine Vereinbarung mit einer am Rande des Vertrauens der Öffentlichkeit balancierenden Regierung sinnvoll sei.

Etwas Positives scheint das israelische Aufbäumen gegen einen neuen Rückzug auf dem Sinai aber doch mit sich zu bringen: Es suggeriert den Ägyptern, sie allein stünden auf der Gewinnerseite, und macht sie daher weniger anfällig für jene Stimmen aus dem arabischen Umkreis, ihr Präsident Sadat habe Verrat an der gemeinsamen Sache begangen. Soweit die drei Abkommen — ein direktes israelisch-ägyptisches, ein indirektes beider Länder mit Absichtserklärungen gegenüber Washington sowie ein amerikanisch-israelisches — bisher bekannt geworden sind, kann von einem einseitigen ägyptischen Verhandlungserfolg indessen keine Rede sein. Kairo gewinnt zwar die Kontrolle über die strategisch wichtigen Sinaipässe Gidi und Mitla sowie über die Ölfelder von Abu Rodeis, es bringt den Suezkanal ausserhalb des direkten israelischen Beobachtungs- und Einwirkungsbereichs, aber es hat dafür mit erheblichen politischen Konzessionen an Israel zu zahlen. Dessen ursprüngliche Forderung nach Erklärung des „Nichtkriegszustandes" (nonbelligerency) hat Kairo nicht erfüllt, mit der Erklärung des gegenseitigen Gewaltverzichts und mit der Zusage, den Konflikt mit friedlichen Mitteln zu lösen, ist es de facto jedoch jenem Zustand nähergerückt. Kaum weniger bedeutsam, zumindest für die „arabische Solidarität", sind andere politische Zugeständnisse Kairos an Jerusalem, so die freie Passage für Güter von und nach Israel durch den Suezkanal, die Zusage, das Interimsabkommen bis zur Erzielung einer sie überholenden Vereinbarung einzuhalten, die Drosselung der antiisraelischen Propaganda und des Wirtschaftsboykotts, der Verzicht auf Versuche, Israel-UNO-

(Fortsetzung auf S. 4)

Die Geheimdiplomatie war zum Scheitern verurteilt

Von J.E. PALMON

Sein Buch „Grossmachtdiplomatie", in dem der amerikanische Aussenminister Kissinger seiner Bewunderung für die Politik Metternichs und britischer Staatsmänner im Nahen Osten Ausdruck gibt, schliesst der Verfasser mit der Feststellung: „Jeder Generation ist nur ein Versuch der Abstraktion erlaubt, sie hat nur eine Deutung und nur ein Experiment frei, denn sie ist selbst Subjekt. Hierin liegt die grosse Aufgabe der Geschichte, wie auch ihre Tragödie. In ihrer Gestalt tritt das Schicksal auf Erden auf. Die Lösung, ja oft schon das Erkennen, ist die vielleicht schwierigste Aufgabe staatsmännischer Führungskunst".

Diese Worte richten sich in vollem Umfange an den Verfasser selbst, der jetzt seine „staatsmännische Führungskunst" im Nahen Osten zu erproben hatte. An einer anderen Stelle seines Buches sagt Kissinger, dass Politiker und Nationen vergesslich sind und nicht Lehren aus der Geschichte ziehen. Auch dieser Satz ist auf den amerikanischen Aussenminister anzuwenden, der bei Beginn seiner Aktionen mit den Methoden des Vorbildes Metternich arbeiten wollte. Kissinger hat nur vergessen, dass die Politik Metternichs und der Geheimdiplomatie zur Zeit des Wiener Kongresses möglich war, weil es damals nicht die schnellen Verbindungen und die Kommunikationsmittel von heute gab. Heute kann eine Bevölkerung nicht irregeführt werden, und der amerikanische Aussenminister selbst sieht veranlasst, in Gestalt eines „führenden Beamten" den Ereignissen oft vorzugreifen und der Geschichte voranzueilen.

Die Verhandlungen mit Israel und Aegypten wären besser gelaufen, hätte man von vornherein auf Geheimdiplomatie verzichtet. Allen Nationen steht das warnende Bild Vietnams vor Augen. Die Amerikaner und insbesondere Kissinger hatten neben den offiziellen Debatten in Paris streng geheim mit dem nordvietnamesischen Delegierten Le Duc To verhandelt — in der Hoffnung, auf diese Weise einer neuen Politik den Weg zu bahnen. Was war das Ergebnis? Ein Vertrag kam zustande, der von vorneherein Todesmerkmale an sich trug und der der Wirklichkeit nicht standhalten konnte. Die immer wieder aufgeworfene Frage: „Wer betrügt wen?", ist inzwischen durch die Kommunisten eindeutig beantwortet worden.

GEHEIMNIS IM NAHEN OSTEN

Die gleiche Frage wurde bei Beginn der Nahostverhandlungen gestellt: Entweder musste die Regierung Israels Konzessionen weit über das angekündigte Mass hinaus machen, oder Sadat musste sich auf Abmachungen einlassen, die von seinen Erklärungen auf den Konferenzen von Algier oder Rabat weit entfernt waren. Es war vielleicht möglich, für eine gewisse Periode die Verhandlungen mit dem Schleier des Geheimnisses zum umgeben, aber nach einiger Zeit hätte sich herausstellen müssen, wer eigentlich wen betrogen hat.

Zu dieser Einsicht ist langsam auch der Präsident Sadat gekommen! Sein Ansehen hat in der letzten Zeit gelitten, weil er sich immer wieder vorhalten lassen musste, dass er nicht zu direkten Gesprächen mit Israel bereit war. Die Israelis haben in der Vergangenheit häufig versucht, mit ihm einen direkten Dialog aufzunehmen. Als Nasser gestorben war und Sadat die Macht im Nilstaat übernahm, appellierte Golda Meir von der Tribüne der Knesset an Sadat, ein „neues Kapitel zu beginnen" und sich auf direkte Verhandlungen einzualssen. Ein glattes Nein war die Reaktion. In der Folgezeit bekamen auch Bundeskanzler Kreisky, der rumänische Parteiführer Ceaucescu und zuletzt der mexikanische Präsident Echeverria solche negative Antworten, und daraufhin kühlte sich die Begeisterung für Sadat merklich ab

Der ägyptische Präsident zog aus diesen Vorgängen offensichtlich seine Lehren: er entschloss sich zwar nicht zu einem Dialog mit Rabin, aber er äusserte laut einer Version, dass es im Teilabkommen mit den USA bzw. Israel keine Geheimklauseln gäben werde und dass alle Tatsachen offenbart werden würden. Er hat wohl einsehen müssen, dass er seine Karten auf den Tisch legen muss und dass seine Position weit mehr gefährdet ist, wenn der Vorwurf der Irreführung und des Betruges später gegen ihn erhoben werden wird.

Sadat ist anscheinend bereit, lieber jetzt den Streit mit den Kritikern auszukämpfen, als sich später als Lügner und Betrüger bezeichnen zu lassen. Man wird mit Spannung abwarten müssen, **ob tatsächlich das Abkommen die ganze Wahrheit enthalten wird und ob wirklich alle Vereinbarungen zwischen Ägypten und den USA bekanntgegeben werden.**

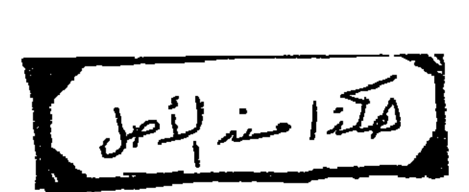
SCHIFFBRUCH AUCH IN ISRAEL

Auch in Israel selbst hat die Geheimdiplomatie Schiffbruch erlitten. Die Verhandlungen wären besser gelaufen, ein grosser Teil der Demonstrationen hätte vermieden werden können, hätte **die Regierung eine bessere Informationspolitik betrieben.** Die Gesichter der Minister, die wortlos oder unter Gebrauch leerer Floskeln Regierungssitzungen verliessen, wirkten bei vielen aufreizend. Nicht weniger aufreizend waren die inhaltslosen Kommuniques, die der Sprecher der Regierung verlesen musste. Zur gleichen Zeit äusserten sich „Al Ahram" und der „hohe amerikanische Beamte" viel konkreter, und in Israel wuchs der Verdacht, dass hier „jemand jemanden betrügen will".

Die Regierung hat ihre Fehler eingesehen — aber leider zu spät. Der Durchbruch von der Geheimdiplomatie zur Offenlegung der Karten kam, als Ministerpräsident Rabin dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses Navon die Möglichkeit gab, im Fernsehen zum ersten Male wesentliche Teile des Interimsabkommens der überraschten Bevölkerung bekanntzugeben. **Nichts stürzte ein, und die Verhandlungen brachen nicht zusammen.** Später erörterte auch Aussenminister Allon in aller Offenheit einzelne Punkte des geplanten Abkommens, und die Bevölkerung konnte sich wenigstens ein Bild von der Situation machen. Auch wer die Grundhaltung der Regierung ablehnte, konnte der Führung nicht mehr den Vorwurf der Verschleierung und des Betruges machen, und eine gewisse Beruhigung bei vielen Zweifeln war die Folge.

Hier sollen nicht die Bestimmungen und Wirkungen des Abkommens beurteilt werden, sondern es geht uns nur um die Taktik der Verhandlungsführung und der Oeffentlichkeitsarbeit.

„Jede Generation hat nur ein Experiment frei", hatte Dr. Kissinger gesagt. Nachdem die Geheimdiplomatie im Falle Vietnam so kläglich gescheitert war, konnte sie eben im Nahen Osten **nicht wiederholt werden.** Die vergangenen aufreibenden Wochen haben dies deutlich bewiesen. Im Orient wird man weit eher zu Vereinbarungen komen, wenn man sich von der Geheimnistuerei befreien wird, die zu nichts führt. Bewahrung von Geheimnissen ist für Sicherheit und Militär notwendig und wichtig, aber wenn diplomatische Verhandlungen begonnen haben, dann ist wahrheitsgemäss ständige Unterrichtung der beteiligten Völker in unserer Zeit mit ihren schnellen Kommunikationsmitteln unbedingte Voraussetzung für den Erfolg der Bemühungen.



V·lksfront rückt in Italien weiter vor

Die politi·ch· Metamorphose Italiens als Folge der Regionalneuwahlen des 15. Juni ist in ihrer ersten Phase abgeschlossen. „Ferragosto", der traditionelle Ferientermin der Augustmitte, hat auch der Politik eine kurze Atempause verschafft. Aber schon nehmen die Politiker von ihren Urlaubsorten aus die Ziele des Herbstes ins Visier: die Regierungsbildung in den restlichen noch führungslosen Regionen, Provinzen und Gemeinden sowie die Ablösung der römischen Zentralregierung unter Ministerpräsident Moro.

In der ersten Verhandlungsphase hat sich gezeigt, dass keine der drei grossen Parteien des Landes (Christliche Demokraten, Sozialisten, Kommunisten) mit ihren vor den Juni-Wahlen aufgezeigten Vorstellungen weitergekommen ist. Die Christlichen Demokraten plädierten für eine Erneuerung und Stärkung der Mitte-Links-Koalition mit den Sozialisten, Sozialdemokraten und Republikanern: die Sozialisten strebten eine Vorzugsposition in einer Allianz mit der Democrazia Cristiana an: die Kommunisten propagierten den „historischen Kompromiss" mit den Christlichen Demokraten und Sozialisten.

Die bisher neugebildeten Regional-, Provinzial- und Gemeindeverwaltungen entsprechen — von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht einer dieser drei Vorstellungen. Die Erneuerung einer in sich geschlossenen „Linken Mitte" ist nur in einer der 15 Regionen mit Normalstatut (Apulien) geglückt. Eine christlich-demokratisch-sozialistische Allianz mit sozialistischer Vorzugsstellung gibt es nirgendwo. Und der „historische Kompromiss" schliesslich konnte von den Kommunisten nur in Mailand in einer sehr verwässerten Form — mit einigen christlich-demokratischen Dissidenten — realisiert werden.

Was sich dagegen weithin durchgesetzt hat, ist sowohl die Volksfront aus Kommunisten und Sozialisten (in fünf Regionen sowie in zahlreichen Provinzen und Gemeinden) als auch die sogenannte „offene" Koalition, in der die vier Mitte-Links-Parteien ihr Regierungsprogramm mit den Kommunisten absprechen und es von ihnen absegnen lassen. Von einer solchen „offenen" Koalition, die die Oppositionsrolle allein den schwachen Liberalen und den Neofaschisten überlässt, wird künftig beispielsweise die Region Lombardei regiert werden.

Die Sozialisten haben jetzt das lombardische Modell auch für die römische Zentralregierung vorgeschlagen Sie setzen sich dafür ein, dass entweder Ministerpräsident Moro nach der Sommerpause sein künftiges Regierungsprogramm ausser mit den Christlichen Demokraten, Sozialisten, Sozialdemokraten und Republikanern auch mit den Kommunisten abspricht, oder aber eine neue Mitte-Links-Regierung gebildet wird, die sich von vornherein durch ein programmatisches Arrangement das Wohlwollen der KP (kommunistische Stimmenhaltung bei der Vertrauensabstimmung) sichert.

Dieser sozialistische Vorstoss ist bei den anderen drei Mitte-Links-Parteien auf entschiedene Ablehnung gestossen. Am schärfsten polemisierte dagegen Industrieminister Carlo Donat-Cattin als Exponent der christlich-demokratischen Linken. Er vertrat die Ansicht: „Wenn man gemeinsam ein Programm macht, muss man auch gemeinsam regieren." Geschehe das nicht, werde durch ein gemeinsames Programm nur Verwirrung gestiftet. Eine Partei, so fügte er, an den christlich-demokratischen Parteisekretär Zaccagnini gerichtet, warnend hinzu, könne auch an ihrer Zweideutigkeit zugrunde gehen.

Gegen das gemeinsame Regieren mit den Kommunisten hat sich die Democrazia Cristiana zuletzt erst wieder einstimmig auf ihrer Nationalratssitzung Ende Juli ausgesprochen. Auch die christlich-demokratische Linke lehnt eine solche Koalition ab. Donat-Cattin verlangt jetzt auch von den Sozialisten eine klare Entscheidung gegen ein Regierungsbündnis mit der KP. Er unterstrich diese Forderung mit der indirekten Androhung einer Regierungskrise und der vorzeitigen Parlamentsauflösung.

Von kommunistischer Seite wird diese Auseinandersetzung im Lager der alten Regierungskoalition mit wachsender Besorgnis verfolgt. KP-Sekretär Berlinguer ist offenbar in keiner Weise am Ausbruch einer Regierungskrise und noch viel weniger an vorzeitigen Parlamentsneuwahlen interessiert. Er möchte sich wahrscheinlich zunächst zwei Aufgaben widmen:

1. der Konsolidierung des bei den Juni-Wahlen neu hinzugewonnenen Terrains. Auf der einen Seite sind hier noch zahlreiche Regional-, Provinzial- und Gemeindeverwaltungen neu zu bilden. Auf der anderen Seite muss der Zustrom der neuen Parteimitglieder integriert werden.

2. der internationalen Absicherung des kommunistischen Wahlerfolges. Zu diesem Zweck wurden angeblich bereits Kontakte mit amerikanischen Kreisen aufgenommen, da man im römischen KP-Hauptquartier vor einem weiteren Vordringen in den Bereich der staatlichen Macht negative Reaktionen Washingtons und damit auch fatale Rückschläge . a la Chile ausschliessen möchte. Meldungen, nach denen Berlinguer für den Herbst eine Amerika-Reise plane, wurden zwar offiziell dementiert. Die Zeitschrift „L'Espresso" berichtet jedoch, dass Sergio Segre, der Verantwortliche für die Auslandsbeziehungen der Partei, eine solche Reise plane.

F. M.

Nordirlands Kinder versuchen sich auch als Terroristen

In Belfast haben die privaten Gespräche der in dem verfassungsgebenden Konvent vertretenen Parteiführer wieder begonnen. Es sollten die noch verbleibenden äusserst gering eingeschätzten Möglichkeiten einer von den protestantischen Mehrheitsvertretern und den Katholiken gebildeten gemeinsamen Regierungsform erkundet werden. Das offizielle Zusammentreten des Konvents wurde deswegen auf den 9. September vertagt.

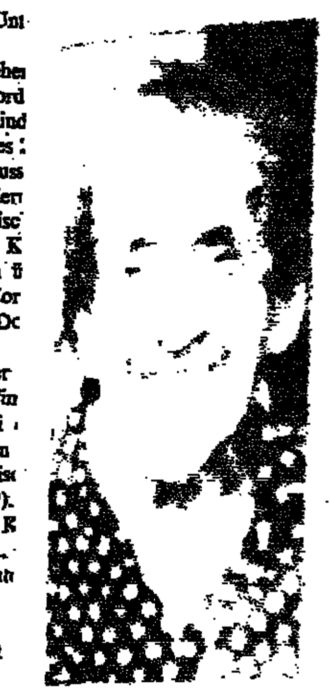
Für den erneuten Ausbruch der Strassenschlachten und „Sektenmorde" sind weniger bekannte, nur indirekt mit den beiden militanten Lagern verbundene Terroristenbanden, wie die protestantischen „Ulster Freedom Fighters" und die katholische „Irish Republican Socialist Party" verantwortlich. Die IRA hat aber auch selbst in Belfast wieder eingegriffen, mit der ungerechtfertigten aber propagandistisch wirksamen Begründung, die Verteidigung gegen Übergriffe der britischen Soldaten sowie, schon plausibler, gegen die protestantischen Militanten aufzunehmen. Die Ermordung eines 19jährigen Katholiken in Belfast am Dientag wird als Racheakt für die Ermordung eines protestantischen Lastenfahrers zum Wochenende gesehen. Der Mann war bei der Ausladung von Baumaterial in der katholischen Falls Road von dem Mob in bestialischer Weise erschlagen und dann erschossen worden. Das erschreckende neue Phänomen in Ulster sind die Zehnjährigen sogenannten „Teen-Bombers", wie sie sich selbst nennen, die die britischen Soldaten mit Steinen bewerfen wie ihre älteren Brüder zu Beginn des Nordirlandkonflikts vor sieben Jahren.

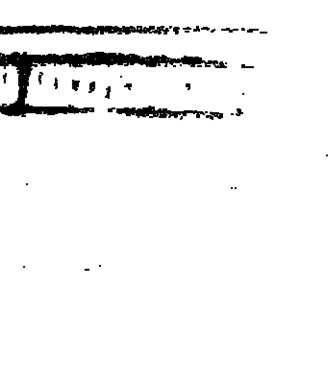
Der Nordirlandminister Merlyn Rees hat weitere acht Internierte aus dem Provolager Long Kesh entlassen Insgesamt 354 ohne gerichtliche Verurteilung festgesetzte Terroristen sind damit als britische Gegenleistung für die kurz vor Weihnachten von der IRA angesetzte „Kampfruhe" freigelassen worden. Trotz des protestantischen Drucks, die wirksamere Bekämpfung der IRA selbst in die Hand zu nehmen ,hofft der Innenminister mit dieser Befriedungsgeste einen vollen neuen Start des IRA-Bombenkrieges zu verzögern. Zukünftig hat der Nordirlandminister persönlich jeden einzelnen „Haftbefehl" zu unterzeichnen, falls die Internierung eines verdächtigen Terroristen, dessen gerichtliche Überführung wegen der Einschüchterung von Zeugen erschwert ist, für nötig befunden werden sollte.

Trotz der von der IRA betriebenen Kampagne gegen die Internierung — das traditionelle irische Symbol für englische oder nordirische Unterdrückung — passt der IRA-Führung die Entlassungspolitik schon gar nicht in ihr Konzept, da die Rückkehr vieler entlassener Terroristen zum Partisanenkampf, zu Reibereien mit den inzwischen auf die freigewordenen höheren Ränge vorgerückten jüngeren IRA-Kommandanten führt, und damit auch ein wirksames Argument gegen britische Unt drückung beseitigt wird.

Nach dem Fiasko der frühe Londoner Versuche, die nord sche Mehrheit und die Mind heit zu irgendeiner Form des sammenlebens zu beeinfluss hält sich die britische Regier jetzt bewusst von politisc Interventionen zurück. Die K vent-Vertreter sollen allein f die politische Zukunft Nor lands beraten. In einem Do mentenaustausch wurden Dienstag die Positionen der den Lager nochmals defin Die Loyalisten bleiben bei Angebot, der die Katholiken tretenden „Sozialdemokratis und Labour Party" (SDLP). Führung untergeordneter K nettsausschüsse zu erlauben. keine gewaltenteilenden Amt einem Mehrheitskabinett. SDLP besteht auf einem spracherecht im Kabinett allem bei den Kernfragen Sicherheit im allgemeinen Polizei im besonderem. Das gebnis der Gespräche wird einem Bericht des Konvents für die britische Regierung stimmt ist, Niederschlag fi Falls es vorher nicht zu e Kompromiss kommen s wäre mit dem Zusammen des Konvents der IRA das S zum erneuten Losschlagen geben.

Vorläufig sind die Mehr und Minderheitsvertreter Konvent sowie andererseits Londoner Regierung und die IRA bemüht, nicht mi Verantwortung für ein we ulstersches Blutbad belaste. werden. „Die Press





Politik mit Worten und Waffen

(Schluss von S. 3)

Mitgliedschaft zu suspendieren.

Politisch gesehen also zieht das Interimabkommen Ägypten ein gutes Stück aus der Konfrontation der arabischen Staaten mit Israel zurück und verletzt im übrigen ein arabisches Übereinkommen, keine Separat-Vereinbarungen mit Israel zu treffen. Der Argwohn der Syrer und der Palästinenser, Ägypten sei nach dem Abkommen nur noch als halber Verbündeter anzusehen, ist gewiss nicht unbegründet: was die beiden enragiertesten Feinde Israels betrifft, so versucht Washington ihrem Zornesausbruch schon jetzt durch die Verheissung neuer Abkommen vorzubeugen.

Den grössten Nutzen zieht Israel jedoch aus den Zusicherungen Washingtons, deren Wert nicht allein wirtschaftlicher und militärischer Natur ist: obwohl gerade die Lieferung modernsten US-Kriegsgeräts an Jerusalem seine Wirkung auf die arabische Welt nicht verfehlen dürfte. Auf lange Frist bedeutsamer scheint zu sein, dass sich Washington noch ein Stück tiefer in das Nahostgerangel ziehen lässt. Seine noch von einem misstrauischen Kongress zu billigende Bereitschaft, Personal für die Frühwarnstationen in der Pufferzone zwischen Israel und Ägypten zu stellen, gibt zwar einem Zwang nach, ist aber auch ein Symbol.

Sollte gar zutreffen, dass Washington zugesagt hat, eine Garantie für die Stationierung von Streitkräften in der Pufferzone auf dem Sinai für den Fall zu übernehmen, dass die UNO Truppen vom Sicherheitsrat (in dem die USA ein Vetorecht haben) zurückgezogen werden, so wäre darin nicht nur ein grosser israelischer Verhandlungserfolg zu sehen, sondern auch ein Ausdruck wachsender Einsicht in der gegenwärtigen Führung Amerikas, dass ohne eine Garantie durch die beiden Supermächte jede Regelung des Nahostkonflikts nur von sehr begrenztem Wert sein würde. Damit stellt sich die Frage nach der künftigen Rolle der Sowjetunion in dieser Region. Moskau lässt Kissinger in auffallender Weise gewähren. Aber vielleicht ist das nur ein bislang unentdeckter Seitenaspekt der Entspannungspolitik.



26.

„Von welcher Farbe?"

„Dunkel. Vielleicht braun".

„Vielleicht oder bestimmt?"

„Vielleicht".

„Und die Haarfarbe?"

„Die habe ich nicht gesehen. Er hatte eine Mütze auf. Eine Fahrradmütze. Sicher eine dunkle, wohl schwarz. Noch etwas. Er hatte den Mantelkragen hochgeklappt".

„Hat er sich nicht umgedreht, als er Sie kommen hörte?"

„Nein, er hielt mir die ganze Zeit den Rücken zugewandt".

„Und dann?"

„Ich überquerte den Treppenabsatz und stieg höher, ohne ihn zu beachten. Da vernahm ich hinter mir Schritte. Verdächtig leise. Deshalb drehte ich mich auch um. Er schlich mir nach".

„Sahen Sie ihn?"

„Als ich mich umwandte, befand er sich schon hinter mir. Vor allem bemerkte ich seine erhobene Hand, in der er einen hellen Gegenstand hielt".

„Eine Axt? Einen Hammer? Ein Stück Eisen?"

„Eher ein Stück Eisen. Jedenfalls keine Axt. Ich hob den Arm über den Kopf und fing an zu schreien. Aber ich schaffte es nicht mehr, mich vollends zu decken. Mein Arm bekam etwas ab und der Kopf. Sonst erinnere ich mich an nichts mehr. Mir wurde schwarz vor Augen, ich fühlte, wie ich fiel. Aufgewacht bin ich erst hier im Bett".

„Und das Gesicht des Mannes? Seine Augen?"

„Er hatte kein Gesicht. Das war das Furchtbare. Unter dem Mützenschirm war ein schwarzer Fleck, ohne Augen, ohne Mund. Nur die Nase war leicht angedeutet".

„Ungefähr so?"

Der Leutnant holte ein Stück schwarzen Seidenstrumpf aus seiner Uniformtasche und zog ihn übers Gesicht. Das Mädchen zuckte vor Angst zusammen.

„Genau so. Jetzt könnte ich schwören, dass Sie's gewesen sind, Herr Leutnant", rief sie und lachte blass.

„Zum Glück habe ich ein Alibi." Der Polizeioffizier sagte das halb scherzend, halb im Ernst.

„Ein dunkler Strumpf also. Jetzt verstehe ich..."

„Ich nehme an", fügte Widerski hinzu, „dass der Angreifer die Maske bereithielt. Nachdem Sie an ihm vorübergegangen waren, zog er sie mit einer einzigen Bewegung von der Stirn übers ganze Gesicht, holte ein Brecheisen aus der Manteltasche und schlich Ihnen nach. Aber er machte das etwas zu laut. Er kam nicht darauf, die Schuhe auszuziehen. Wenn er in Socken gewesen wäre, hätten Sie seine Schritte nicht gehört".

„Bestimmt nicht", räumte das Mädchen ein. „Eben die leisen Schritte haben mich stutzig gemacht. Wäre er forsch drauflosgegangen, dann weiss ich nicht, ob ich ihn beachtet hätte."

„Unter diesen Umständen wage ich nicht einmal zu fragen, ob Sie ihn erkennen würden."

„Bestimmt nicht."

„In der Buczekstrasse war ich schon, habe aber nichts erreicht. Der Täter scheint sich gleichsam in Luft aufgelöst zu haben. Niemand hat ihn aus dem Haus kommen sehen oder gehört, dass einer die Treppe hinuntergelaufen wäre. Ich hatte angenommen, er sei nach oben gerannt, um die Verfolger irrezuführen, aber auch das trifft nicht zu. Man hat Ihren Schrei sogar in der dritten Etage vernommen. Die Leute, die dort aus den Wohnungen stürzten, haben auch niemanden bemerkt. Andererseits ist es gut, dass Sie so laut geschrien haben. Der Mann bekam Angst. Einen zweiten Schlag wagte er nicht mehr, obwohl, wie man sieht, ihm viel daran gelegen war, die Schar der Engel zu vergrössern."

„Eben das kann ich nicht begreifen. Warum wollte er mich ins Jenseits befördern? Ich trage doch keine Schätze mit mir herum. Zu Hause haben wir keine Wertsachen, weil wir nicht im Ueberfluss leben. Meine Mutter muss an allen Ecken und Kanten sparen und vollbringt wahre Wunder, damit wir was Anständiges auf dem Leib und im Magen haben."

„Das Mordmotiv war nicht materieller Natur", antwortete der Leutnant.

„Also Rache für die Sache mit der Butter?"

„Selbst wenn man annimmt, der Mörder weiss von Ihrer Entdeckung, ist Rache ausgeschlossen. Nebenbei, ich bin neugierig, ob Sie jemandem von unserer Zusammenarbeit erzählt haben?"

„Davon wissen vor allem meine Freunde, die mich gezwungen haben, zur Miliz zu gehen. Sonst habe ich niemandem ausser Frau Popiela und Herrn Deubel etwas erzählt."

„Danke, das genügt! Also wissen es alle. Ein Geheimnis, das man zwei Personen anvertraut, hat man Tausenden anvertraut. Ich hatte ganz und gar vergessen, Ihnen einzuschärfen, dass man volle Diskretion wahren müsse. Aber konnte ich ahnen, dass Sie bei so guten Arbeitsergebnissen gleichzeitig so naiv und leichtsinnig sein würden? Sie haben dafür teuer bezahlt, buchstäblich den eigenen Kopf hingehalten."

„Also doch Rache."

„Nein. Einfach Angst. Entweder befürchtet der Täter, dass Ihren ersten Enthüllungen weitere folgen könnten, die zu einer unmittelbaren Entlarvung fül oder er fürchtet . . ."

„Was?"

„Das, was Sie Ihren ‚Alpdruck' genannt haben gingen am Tage des Verbrechens die Treppe hin und trafen jemanden, der heraufkam. Den Täter Er kennt Sie, und er lebt in der ständigen Angst, Sie ihn sich gemerkt haben oder dass Sie sich erinnern könnten, wer es gewesen ist. Deshalb er lieber nicht riskieren zu warten, sondern ha geschlagen."

„Er hat wirklich zugeschlagen", sagte das chen lachend, „aber ich habe eben Glück."

„Ich glaube, sehr viel sogar. Mehr jedenfal Verstand."

„Man soll kranke Menschen nicht ärgern!" Hanka.

„Gut, ich tu's nicht mehr. Aber jetzt bin ich ends überzeugt, dass das kein Traum gewesen ist. dern dass Sie den Mörder wirklich gesehen h Mehr noch, Sie müssen ihn kennen. Wenn Sie erinnern könnten, wer damals die Treppe herau wäre die Sache geklärt."

„Leider geht das nicht. Ich habe es so oft ver Ohne Erfolg."

„Versuchen Sie es noch einmal. Hier im Kra haus. Ein paar Tage völlige Ruhe könnten das sprechende Resultat bringen."

„Gleich ‚ein paar Tage'. Spätestens morgen ich weg von hier. Vielleicht noch heute abend."

„Davon kann keine Rede sein. Im Kranke sind Sie sicher. Wenn Sie es verlassen, müsse uns überlegen, wie wir Sie schützen. Schlimmste geben wir Ihnen für ein paar Tage eine Bewach

„Einen Geheimen? Damit er ständig hinte herläuft? Nein, vielen Dank, ich bin entschiede gegen."

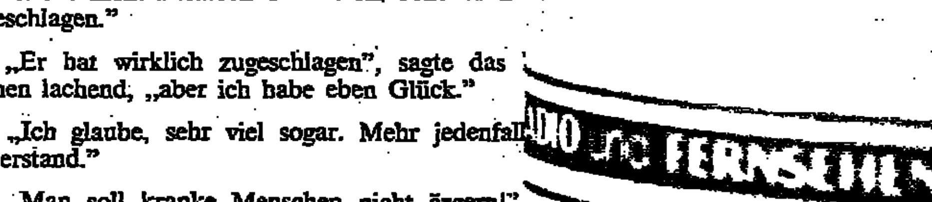
„Wie Sie wollen", sagte der Leutnant fast im I „Ich zweifle nicht, dass sich Staatsanwalt Szczerl dazu überreden lässt, Ihnen Schutzhaft angec zu lassen. Das wäre sogar sicherer. Der Krug nämlich so lange zum Wasser, bis er bricht. Di gelang es dem Burschen nicht, Sie aus dem W räumen. Wer garantiert uns, dass er seine Bem gen nicht wiederholt?"

„Und meine Liste?"

„Die bringe ich Ihnen morgen. Hierher, ins kenhaus. Jetzt gehe ich zum Staatsanwalt. Ich ihm Bericht erstatten." Der Leutnant verabsch sich von der Kranken.

Staatsanwalt Witold Szczerbinski hörte sic Bericht des Kriminalbeamten über den Anschl Hanka Wroblewska aufmerksam an.

(Fortsetzung folgt)





lands Kinder ver… auch als Terror…

…serin der I. N. wird 100 Jahre alt

Cholon feierte die Jubilarin

…Ihren 100. Geburtstag …heute Frau Josefine Band …on, die am 31.8.1875 zu …ach im Burgenland (da- …ngarn, heute Oesterreich) … wurde. Eine Feier zu …er Jubilarin fand bereits … August an ihrem jetzi- …nort im religiösen Kul- …um statt.

… Band lebt seit 1963 in …nd ist staendige Leserin … Blattes. Bis vor drei … konnte sie noch selber …ng studieren, seither hat …kraft etwas nachgelassen …n faellt ihr schwer und … sich vorlesen.

… Band ist Witwe von …, dem einstigen Direktor …schen Schule in Lacken- …s zu den beruehmten … Gemeinden" (schewa … gehörte. Sie wohnt bei …chter Sara Ungar in … in ihren Augen immer … „Kind", obwohl bereits … Pension. Die ehemalige … hatte, mit der uebrigen … darauf bestanden, dass …rtstag gebuehrend ge- …urde. Nicht so Frau …e eigentlich kein Auf- …emacht haben wollte. …das gute Kind" hatte darauf bestanden, und so fand denn die Feier auch gebuehrend statt. Anwesend war der Buergermeister von Cholon Pinchas Eylon, der Ortsrabbiner sowie eine Anzahl ehemaliger Schueler und Schuelerinnen von Schuldirektor Band s. A. Ansprachen hielten Raw Dr. M. Rosenblum, Dr. Fabian Herschkowitz, frueher Raw in Budapest, und der Historiker Dr. Zwi Sahawi.

Jubilarin Josefine Band — bis 120 . . !

Frau Band, in deren Identitaetskarte Nr. 0849675 schwarz auf weiss ihr schoenes, biblisches Alter vemerkt ist, erfreut sich voller geistiger Frische. Sie weiss Bescheid in der Politik, etwa um die Person von Dr. Kissinger und sein Anliegen. entsinnt sich auch noch sehr wohl des 1. Weltkrieges, der ihr — im Vergleich zum spaeteren — als ein Kinderspiel erscheint. Sie fastet bis heute am Jom Kippur, weiss aber an anderen Tagen einen guten Bissen, sogar Tscholent, nicht zu verachten. Ihrer Ansicht nach hat sich in dem Jahrhundert dessen Zeugin sie wurde, nicht sehr viel veraendert: nur die Menschen seien anders geworden, vielleicht schlechter. Das Leben allerdings sei sehr viel bequemer geworden. Frau Band war eines von elf Geschwistern und hat auch noch Verwandte in Wien, die sich anlaesslich ihres Ehrentages mit einem schoenen Blumenstrauss in Erinnerung brachten.

Am Schluss der Geburtstagsfeier und in Beantwortung der Glueckwuensche dankte die Jubilarin mit einigen bewegten Worten. Sie wuenschte allen Anwesenden, das gleiche gesegnete Alter in Gesundheit zu erreichen.

…THEKEN- UND AERZTEDIENST

…g, nachts bis 23 Uhr: …medina. Tel. 258046.

… Gan und Umgebung: …o, Weizmann 17.

…rak: Rabi Akiba 80.

… Tikwa: Baron Hirsch-…

… u. Umgebung: Herzlia …28.

…: Schaar Hagai 14, Te- …95.

…n: Ramat. Josef, Mer- hari.

…: Wie Bat Jam.

…chewa: Herzl 34.

…is 21 Uhr: Hanassi 33. …3.

…21.00 Uhr: MDA, Te- …233, Kirjat Elieser.

…TENACHTDIENST

…r Even Epstein 5, Te- …281

… David Adom: Arzt…st T-A: Tel. 292222 … von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333 Cholon: Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasch… Tel 24…

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera, MDA. Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

MUSIK IM RUNDFUNK

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG

16.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Michele de Lalande: Hymna; Marc Antoine Charpentier: Magnificat; 21.06 (STEREO) „Die Brandenburger in Böhmen" Oper in drei Akten von Smetana.

MONTAG

08.10 Morgenkonzert — Moniuszko, Szymanowski, Chopin; 11.35 Britten: Suite für Cello solo (Mstislav Rostropovich); 16.10 (STEREO) Von den Festspielen: Das Italienische Vokalsextett 21.06 (STEREO) John Williams (Gitarre) Sylvius Weiss, Bach, Albeniz, Roberto Gerhard.

DIENSTAG

08.10 Morgenkonzert — Beethoven, Ravel, Lalo, Schumann; 11.35 Jossi Bin-Nun, Klavier — Bach: Partita No. 5 in g-Moll; Mittagskonzert — Sibelius: „Deer Sturm"; Verdi: Ballettmusik aus „Don Carlos" Poulenc: Orgelkonzert in g-Moll; 21.06 (STEREO) Jerusalemer Sinfonieorchester — Sergiu Natra: Sinfonie für Streicher; Britten: Les Illuminations (Stella Richmond, Sopran; Dirigent John Nelson); Mozart: Klavierkonzert in Es-Dur, K. 71 (Alan Sternfield, Dirigent Mendi Rodan); Roussel: „Bacchus und Ariadne" (Paul Capolongo); Ravel: „La valse" (Juan Pablo Izquierdo).

MITTWOCH

08.10 Bruckner (Sinfonie No. 6 in A-Dur), Ravel, Chaussou; 12.05 Boaz Sharon, Klavier — Ravel: „Miroirs"; Copland: Variationen (1930); 16.10 Wunschprogramm — Leopold Mozart: Kindersymfonie; Beethoven: Klavierkonzert No. 3 in c-Moll; 17.10 Vater der Sinfonie?" Programm anlässlich des 200. Geburtstags von Giovanni Battista Sammartini; 22.05 „Musikalische Begegnungen" — Das Yuval-trio.

DONNERSTAG

08.10 Dowland, Corelli, Couperin, Lully, Purcell, Mendelssohn, Tchaikowsky; 13.05 Mittagskonzert — Haydn: Streichquartett in g-Moll, Op. 74,3; Bartok: Quartett No. 2, Op 17. 16.10 (STEREO) Von den Festspielen — Gustav Mahler: „Das Lied von der Erde" Dirigent: Lukas Foss; Liszt: Klvierkonzert No. 2 in A-Dur (Natasha Tadson).

FREITAG

08.10 Morgenkonzert — Schumann (Märchenbilder), Dvorak: (Dumky-Trio), Brahms (Tragische Ouvertüre) Skrjabin (Prometheus), Chatschaturian (Sinfonie No. 3); 21.05 Festkonzert — Paul Ben-Haim: „Sabbat-Empfang", Alexander Urijah Boskovich: „Stufenlied" für Orchester: Oedoen Partos: „Tochter Israels", Kantate auf Text von Bialik: Ben-Zion Orgad: Alle Sterne des Morgens" auf Text von Jehuda Halevi (mit Bracha Zefira); Yizchak Edel: Drei biblische Lieder: Verdina Shlonsky: Lobgesang; Karel Salmon: Die zwölf Brüder (Die Monate des Jahres).

SCHABBAT

08.05 (STEREO) Morgenkonzert — Vivaldi, Bach, Strawinsky (Les noces).

Einwanderung und Auswanderung als Diskussionsthema

Ein Sabre mittleren Alters resuemiert

„Mehr Einwanderung, weniger Auswanderung", heute eine der dominierendsten Fragen, die so gut wie jede Altersklasse in Israel mehr denn je beschäftigen. Der Gesprächspartner, in diesem Fall, Mitte der Dreissiger Jahre hier geboren, also nicht mehr ganz jung, aber noch lange kein „älterer Mensch", hat, ihm unbewusst, natürlich das grosse Plus, sich einerseits vom jugendlichen Enthusiasmus bereits entfernt, sich aber damit keineswegs der natürlichen Skepsis der Älteren angenähert zu haben. Noch steht er in der „goldenen Mitte". — ein Grund mehr, seine Aussage entsprechend zu werten. Dabei bemühen er und seine Altersgenossen sich heute sichtlich um ein objektives Urteil, das neben den rein israelischen Aspekten auch schon manche der grossen Welt miteinbezieht.

„Klar, dass die Leute, die heute aus Idealismus oder Zionismus zu uns kommen", beginnt er, „berechtigt sind, ein Maximum an Entgegenkommen u. Erleichterungen bei ihrer Einordnung zu verlangen. Dass es später hie und da zu Enttäuschungen kommt und zwar auf beiden Seiten, und ohne dass man hier speziell an östliche oder westliche Einwanderer denkt, ist nicht ganz so verwunderlich wie das übliche Tam-Tam, dass unsere Massenmedien daraus machen. So etwas gibt's doch in jeder menschlichen Beziehung. Sogar in der Ehe soll gelegentlich derartiges vorkommen. Jeder weiss das, mancher lässt sich scheiden — und genau so trennen sich auch leider oft unsere umworbenen Olim wieder von Israel . . . Das gab's sicher immer."

„Das sind doch hoffentlich nur die Ausnahmen. Aber was sind wirklich die Probleme einer positiven Alija?"

„Ja, die sind eben die: dass diese neuen Menschen verstehen, aus den ihnen gebotenen Chancen das Höchstmögliche herauszuholen, so dass sie sich rasch eine meist auskömmliche Existenz schaffen und — es muss einmal gesagt werden — damit gleichzeitig Neid und Missgunst in denen wecken, die sich hier seit Jahrzehnten abrackern, ohne zum ersehnten Ziel zu gelangen. Sie werden zugeben, dass die eine Reaktion menschlich genau so verständlich ist wie die andere. Aber wir, die wir hier geboren sind, alle Kriege mitgemacht haben, und auch Ihr Leute von den frühen und früheren Einwanderungswellen, fühlen uns da oft wie vor den Kopf gestossen. Ich kenne Fälle, in denen jüngere Freunde, für die Israel von Geburt an alles bedeutete, sich plötzlich mit Auswanderungsfragen beschäftigen — einfach deshalb, weil sie mit dieser und anderen Enttäuschungen nicht fertig werden."

„Was nennen Sie „andere Enttäuschungen"?

„Na, das wissen Sie doch, jedes Kind weiss es schon. Da sind vor allem zwei Dinge zu beanstanden. Das erste: wo werden wir mit unserem Israel landen, wenn wir immer mehr Zugeständnisse machen, die nicht einmal anerkannt, geschweige denn gewürdigt werden?

Und zweitens, viel beschämender für uns selbst, warum kommen doch offensichtlich nur diejenigen weiter, die skrupellos ihre Umwelt ignorieren, von ebenso masslosem Ehr- wie auch Geldgeiz besessen? Leute aus meiner, unserer Chevra haben gelernt, gearbeitet, haben immer wieder ihre Militärpflicht erfüllt und bleiben letzten Endes zurück — gesellschaftlich wirtschaftlich, politisch . . . Was also soll ich einem bewährten Freund heute antworten, wenn er mir sagt, er habe in seinem Beruf im Ausland (als Ingenieur oder Techniker) heute ganz andere Aussichten als in seiner Heimat? Nichts kann ich ihm erwidern, sondern muss mich selbst davor hüten, nicht in ähnliche Ideologien zu verfallen. Wenn er mir dann gar noch aufgrund von miterlebten Beispielen zu beweisen sucht, dass unter den Neuen besonders die aus kommunistischen Ländern hier bevorzugt werden, — ja, dann ist es besser, „zu schweigen". Sie verstehen mich."

Ich verstand, und auch die anderen, die während dieser Unterhaltung (Iwrit) um uns herumsassen, verstanden ganz gut. Einer sprach noch von der Textilbranche in Amerika, in der heute viele israelische Fachleute arbeiten — denn, gesucht werden unsere jungen Leute, die überall als gut ausgebildete Fachkräfte gelten. Das hat u. a. auch längst die Deutsche Volkswagenfabrik erkannt, die gelegentlich ihre einstigen hiesigen Vertreter zur Mitarbeit auffordert, die dann ihrerseits nach anfänglichem Zögern doch zustimmen.

Und da übrigens ergibt sich so quasi etwas wie eine Nebenwirkung, die wir heute nur als Tatsache mit umgekehrten Vorzeichen einschätzen können: Vor einigen Jahren gab's viel Gerede wegen der sogen. russischen Kopfsteuer bei der Auswanderung junger Akademiker, deren Ausbildung von ihrer früheren Regierung finanziert worden war. Heute wandern Sabres aus, die hier mit aller möglichen Mithilfe, auch Stipendien etc., zu Experten wurden und nun einem fremden Land diese ihre Kenntnisse „verkaufen".

Wir allerdings verlangen keine Kopfsteuer . . . Doch der Verlust ist vorhanden.

Wir wissen aus langer Erfahrung um die eminente Wichtigkeit der psychologischen Bedeutung der Probleme Ein- und Auswanderung, wäre da nicht gerade jetzt, in einer besonders heiklen Epoche Israels, eine profunde „Neuüberprüfung" dringend vonnöten?

Frieda Hebel

DAS WORT HAT der Leser

POLITIK DER STRASSE

Wir sind heute Zeugen von Protestdemonstrationen einer Minderheit religiöser Fanatiker und Superpatrioten, die gegen den Besuch von Dr. Kissinger mit einer Brutalität und Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden, wie wir sie in diesem Lande noch nicht erlebt haben. Es sind dies die Früchte der Hetz- und Wühlarbeit — unter Beteiligung einiger Abgeordneter — der Rechtsparteien, die den Rahmen der in einer Demokratie üblichen Meinungsdifferenzen, höflich ausgedrückt, weit überschreiten. Es sind dieselben Kreise, von denselben Demagogen mit bombastisch klingenden Parolen aufgehetzt, die bei Abschluss des Entschädigungsabkommens sowie Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Deutschland lauthals demonstrierten. Ich glaube, dass es niemanden gibt, der heute die Wichtigkeit dieser damals abgeschlossenen Verträge für die Entwicklung unseres Landes bestreitet.

Es wäre im Interesse des Staates, wenn der „Gusch Emunim" seine Aktivität auf das Gebiet der Besiedlung des Galil und des Negew sowie Unterstützung der Entwicklungsorte konzentrieren würde. Die heutige politische Weltkonstellation erfordert es im Interesse unserer Zukunft, die sich jetzt bietende Möglichkeit des Versuchs einer Lösung, wenn auch unter gewissen Risiken, auszunützen.

David Eckstein, Herzlia

Fortschritt, aber langsam

Mit der Zeit geht die Stadtverwaltung von Ocean City, Md. Das Bad, das sich bisher stolz als „Hort der Familie" rühmte, hat in diesem Sommer ein aus dem Jahr 1933 stammendes Gesetz entschärft, das Herren verbot, am Strand „oben ohne" zu erscheinen. Männliche Badegäste dürfen nun ihre Hemden ausziehen.

RADIO und FERNSEHEN

…NTAG, 31.8.1975

…chten: jede Stunde:

Programm A:

…d 9.05 Morgenkonzert … Haydn, Sibelius, Liszt …5 Tonbandaufnahmen …stlern — Klavierwerke …, Weber und Proko- …0 Volkstuemliches He- … 11.15 Lied und Chan- …5 Gesprochenes Ara- …2.05 Buchbesprechung: … Lehre von Raw Kook: …der aus dem 16. Jahr- …mit dem Rinat-Chor: …ttagskonzert — Schosta- …ymphonie Nr. 14 (Mos- …mmerorchester); 13.55 … auf das musikalische …n; 14.10 Fuer Mutter …d; 15.05 „Aegypten (Wiederholung): 16.10 …er Sonntag — Lalande: …Marc-Antoine Charpen- …gnificat"; 17.10 „Mein … (Meir Levi); 18.07 … den Meeresstrand von …ermordet?" (Mira Hal- …8.55 Fuer den Land- …0 Ueber Menschen und …9.50 Rezitation aus der …05 „Der Nahe Osten" …Aba); 20.55 „Fuenf vor … freie Ansprache — Dr. …isohar; 21.05 Eine … Hebraeisch; 21.05 und …Die Brandenburger in …", Oper von Smetana, …rt vom boehmischen …heater, Prag; 00.10 …es Gedicht.

Programm B:

…Morgengymnastik; 6.20 …che Uhr; 6.59 Eine … Hebraeisch; 7.35 Gesaenge; 7.55 Gruenes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Laecheln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 Parade auslaendischer Chansons; 15.55 Juden und Judentum; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Taeglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebraeisch; 21.06 „Erster Applaus" Radiobuehne zur Entdeckung und Ermunterung junger Künstler; 22.05 „Persönliche Geschichte" — Versuche und Taten; 23.05 und 00.10 „Vor allem" — Kleine Anfaenge grosser Ereignisse: diesmal: „Herzlia" — Gymnasium, 16. Jahrgang.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Ohrenschmaus".

Militaersender

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm; 6.10 und 7.05 Morgenklaenge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Gruesse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Ili Gorlitzki; 12.05 Stern mit drei Zacken (Perry Como); 12.15 Programm für die Soldatin; 12.40 Die internationale Ecke; 12.55 „Hamakama" (Jehuda Ninf); 13.05 „60 Minuten Honig und andere Suessigkeiten" (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen fuer Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit" mit Ram Tadmor; 16.05 „Rufen Sie bitte an" — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hoerer; 18.30 „Moderne Musik"; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 „Man sagt es gaebe ein Land" — der Negew (Wiederholung); 21.05 Wiedersehen — mit dem Schuelern des zionistischen Gymnasiums „Theodor Herzl", Berlin, in den dreissiger Jahren; (auch 22.05 und 23.05): In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.40 Gedichte von Miriam Steckelis; 11.05 Sprachwitze; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.15 Englisch; 16.35 Wettbewerb zwischen Mittelschuelern — ueber Jehuda Halevi.

Fernsehprogramm:

17.30 „In Freiheit geboren", zweites Kapitel: „Elsa und die Elefanten": Die Loewin Elsa wird der Toetung von Ziegen verdaechtigt und soll erschossen werden. Aber das Ehepaar Adamson hilft den wirklichen Taeter zu entdecken und Elsa ist gerettet; 18.20 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau fuer die Jugend; 20.30 „Mabat"; 21.00 „Welt im Kriege", 16. Kapitel: Deutschland in den Jahren 1940-1944; 21.55 Unterhaltungsprogramm — „Wir singen fuer Dich" (erster Teil) Wiederholung der Auffuehrung am Unabhaengigkeitstag 1974; mit Netanela, Usi Meiri, Michal Tal, Schimon Jisraeli u.a.; Dirigent Jizchak Graziani; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Soldaten werden vermietet

Soldaten mieten können sich Privatleute ab sofort in Grossbritannien. Das Kriegsministerium hat bereits einen Katalog ausgearbeitet, in dem die genauen Leihgebühren für die verschiedenen Militärtypen angegeben sind. Wer sich zum Beispiel eine zehn Mann starke Militärkapelle ausborgen möchte muss dafür pro Stunde — umgerechnet — 50 Dollar bezahlen. Ein einfacher Soldat kostet pro Stunde vier Dollar, muss jedoch mindestens für acht Stunden entlehnt werden. Auch Froschmänner, Sanitäter, Funker, Kartographen, Panzerfahrer oder Feuerwerker können zu einem besonderen Speziaitarif ausgeborgt werden. Durch diese Einnahmen hofft das britische Kriegsministerium die Lasten des Verteidigungshaushaltes verringern zu können.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Robin and the 7 Hoods
CHEN: The Great Valdo Peper
CINEMA: ONE: Gone in 60 Seconds
CINEMA TWO: Nada
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 7.30—9.45 Gone in 60 Seconds
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Arabian Nights
GORDON:: Michael Scheli
HOD: Rosebud
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Alfie Darling
MOGRABI: Tommy
ORLY: Lenny
OPHIR:: The Streetfighter
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: At the Circus
TEL-AVIV: French Connection Number 2
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: Zandy's Bride. (2. Woche). 4.00 Uhr: Tarzan and the Huntress.

JERUSALEM

ARNON: My Michael
CHEN: The White Ping
EDEN: The Ten Commandments
EDISON: Toprak Ana
HABIRAH: The Wilby Conspiracy
JERUSALEM: Le Fantome de la Liberte
MITCHEL: Emmanuelle
ORGIL: Stavisky
ORION: French Connection 11
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Chinatown
SEMADAR: I'll Cry Tomorrow

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Hot and Naked
ARMON: A Reason to Live A Reason to Die
ATZMON: Emmanuelle
CHEN: Snooker
MIRON: Confessions of a Window Cleaner
MORIAH: Le Mouton Enrage
ORDAN: For the Love of my Son
ORAH: Wr: The Mysteries of the Organism
ORION: The Conspiracy of Thieves
ORLY: It'll be Alright Salomonico
PEER: Casablanca
RON: Jesus Christ Superstar
SHAVIT: Amarcord

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

החלטה ותגובה

בשבוע הזה תיפולנה ההחלטות. אין אנו יודעים בעת עד לאיזו מידה החלטות אלה תהיינה חיוביות. יתכן עזה מהווה התחלת דרכנו לקראת שלום — ויתכן גם שהיא הגשר אשר יעבירנו למלחמה הבאה. הסיכונים הם גדולים. אולם עלינו לקבל את הסיכונים האלה.

אין להתעלם מהעובדה שהננו מוצאים סיכונים לא רק ב„החלטות הגורליות" בשטח הבטחון ומדיניות החוץ. סיכונים הן גם תגובות הרחוב בנוגע להחלטות הגורליות. בכל דמוקרטיה ההחלטות הסופיות נופלות בפרלמנט. ממשלה אשר איננה מקבלת את הרוב הדרוש עליה להתפטר. אולם, אם הרחוב מקבל על עצמו תפקידים מדיניים, הננו עומדים בפני סיכון רציני. ההחלטות, אשר נופלות מחוץ לפרלמנט, הן תמיד מסוכנות מאד. ההפגנות — בעד ונגד — אינן מסרתות את ענייני המדינה. אין לקבל את שלטון הרחוב. תוהו ובוהו אינני ערבות להמשך דרכה של מדינה, המשך דרכו של החופש באומה הזאת. אחדות פנימית איננה אומרת אחדות דעות. אולם היא דורשת מהאזרחים להתאפק ולהשאיר את חילוקי הדעות במקום המוקצב לו. בנציגות העם הנבחרת. עלינו להלחם בעד עקרון חשוב זה.

מ. ב.

ENTSCHEIDUNG UND REAKTION

Die nun beginnende Woche wird eine Woche der Entscheidung. Wie weit diese Entscheidung geht, muss wohl in jeder Hinsicht abgewartet werden. Das Teilabkommen mit Ägypten, welches Israel nun abschliessen wird, ist schliesslich nur e i n Schritt, darüber muss man sich vollständig klar werden. Welche weiteren Schritte folgen werden, ist bisher noch nicht klar. Wir mögen am Beginn eines Weges *zum Frieden stehen, wir mögen* jetzt zu dem nächsten Kriege überleiten, die Risiken sind gross, in jeder Hinsicht. Dass uns nichts anderes übrig bleibt, als Risiken einzugehen, ist wohl eindeutig.

Risiko ist aber nicht nur in der Entscheidung selbst vorhanden. Risiko finden wir auch in den Reaktionen unserer Öffentlichkeit dem Geschehen gegenüber. In einer Demokratie sollen alle Entschlüsse von der Mehrheit gebilligt werden, jener Mehrheit, die wir im Parlament finden, dafür oder dagegen. Wenn die Regierung für ihre Politik eben diese Mehrheit nicht erhält, hat sie Schiffbruch erlitten. Das ist gut, das ist richtig, so muss es sein. Sobald aber nicht mehr das Parlament entscheidet, sobald die Strasse Aufgaben übernimmt, die ihr keineswegs zustehen, wird die Sache gefährlich.

Das genau ist es, was wir vor uns sehen Die zwanzigtausend Menschen, die in Jerusalem aufmarschierten, um gegen das neue Abkommen mit Ägypten zu demonstrieren, sind ein böses Mahnzeichen. Die zehn- bis fünfzehntausend Menschen, die sich in Tel Aviv versammelten, um für das Abkommen, und gegen jene, die dagegen sind, zu demonstrieren, sind es nicht weniger. Gesundheitsminister Schemtov hatte ganz recht, als er bei der Demonstration in Tel Aviv erklärte, hier fänden wir ernsthafte Gefahren für Demokratie und Freiheit — er vergass nur, dass diese Gefahren *nicht nur von einer Seite her* kommen. Sobald die andere Seite die Methoden der ersten übernimmt, schaltet auch sie sich in *die Gefährdung ein.*

Ausserparlamentarische Entscheidungen sind immer gefährlich. All jene Leute, die in den letzten Entwicklungen die grosse Gefahr für unseren Staat sehen, vergessen, dass ihre Aktionen andere Entwicklungen auslösen, deren Gefährlichkeit für unsere Souveränität nicht geringer ist. Wo Chaos herrscht, gibt es keine innere Kraft mehr. Wo keine innere Kraft mehr ist, kann es keine Garantie für die Festigkeit des Staates geben. Man kann es *nur* bedauern, dass es soviele Menschen in unserer Mitte gibt, die das nicht verstehen.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" *hiess es einst in Preussen.* Das wurde zum geflügelten Wort, um die Reaktionäre zu verurteilen. Aber für einen Staat, der sich in unserer Situation befindet, dürfte dieser Satz noch immer richtunggebend sein. Die innere Geschlossenheit bedeutet nicht, dass alle Bürger einer Meinung sein müssen. Sie bedeutet jedoch, dass die Meinungsverschiedenheiten dort zutage treten, wo sie in einer Demokratie ihren Platz haben: im Parlament nämlich. Dafür zu kämpfen, ist heute unzweifelhaft die erste Bürgerpflicht!

M. BIEL

Generalstabschef verteidigt Abkommen

„Die militärische Situation *muss sich nicht verschlechtern,* und Israels Armee bleiben auch nach dem neuen Abkommen günstige Optionen" — erklärte Generalstabschef Raw Aluf Gur in einem Interview im Militärsender. Er wies darauf hin, dass in Zukunft „Bewegungs-Taktik" eine grosse Rolle spielen werde. Diese wird angesichts der verbleibenden weiten „offenen" Flächen die Ägypter vor Probleme stellen, die sie bisher nicht gekannt haben. Unter diesen Umständen hat Israels Armee günstige Chancen.

Der Abschluss des Abkommens wird für die Armee keine „Ferienzeit" mit sich bringen. Niemand weiss, wie die Syrer sich in den nächsten Monaten verhalten werden und ebenso wenig besteht Klarheit über die Auswirkungen der neuen syrisch-jordanischen „Freundschaft". Israels Armee wird deswegen auf der Hut sein und sich auf alle Möglichkeiten einstellen müssen. Dies wird sich auch auf die Chance einer Verringerung im Reservedienst auswirken müssen. Mit der Versicherung, dass die Armee sich auf alle neuen Entwicklungen einstellen werde, *schloss der Generalstabschef* seine Ausführungen.

Unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

HANNA HIRSCH

geb. OSTERWEIL
(fr. Berlin)

ist am Erew Schabbat, 29.8.1975, in Naharia verschieden.

Die Beisetzung findet **heute,** Sonntag, den 31.8.1975, um 16 Uhr auf dem Friedhof in Naharia statt. (Neuer Eingang).

Jehuda und Mirjam Hirsch, Chafez Chaim
Ruth und Ephraim Maron, Ramat Aviv
Dr. Walter Osterweil, Kfar Haroe
James Osterweil und Familie, San Francisco
Edith Hirsch, Kfar Schmarjahu

Schiwa: Ramat Aviv, Bergsonstr. 3.

Prüfung aller Beschwerden von Demonstranten zugesagt

Polizeiminister Schlomo Hillel erklärte in einem Rundfunkinterview, dass jede Beschwerde gegen Polizisten im Zusammenhang mit den Demonstrationen genau untersucht werden würde. Er wurde gefragt, ob es angebracht sei, die Untersuchung durch einen hohen Polizeioffizier vornehmen zu lassen und ob es nicht richtiger gewesen wäre, *eine aussenstehende Stelle* einzuschalten. Darauf antwortete er, auch der beauftragte Polizeioffizier würde die nötige Objektivität walten lassen. Es gibt bei der Polizei einen Beauftragten für Beschwerden, der in enger Verbindung mit dem allgemeinen Beschwerdekommissar (Ombudsman) steht, und so ist eine genaue Kontrolle und Berücksichtigung der Interessen des Publikums gewährleistet.

Der Minister brachte erneut seine Zweifel gegenüber dem Interimsabkommen zum Ausdruck. Nach seiner Meinung hätte das Verhandlungsteam schon früher bei bestimmten Punkten hart bleiben müssen. *Jetzt müsse er sich seine Stellung* genau überlegen. Er liess jedoch keinen Zweifel daran, dass er sich der Mehrheit seiner Partei beugen und gemäss deren Entscheidungen handeln werde. Er wolle seinen Kampf gemäss den Spielregeln der Demokratie innerhalb der Regierung und der Partei fortsetzen.

Neues Schuljahr beginnt heute ohne Spannungen und Drohungen

(RH) — Rund 938.000 Schüler beginnen heute das neue Unterrichtsjahr, davon etwa 40.000, also nur 0,4% mehr als im Jahr zuvor, in der ersten Klasse. Zusammen mit den Kindergärten übersteigt die Zahl derer, für die jetzt die Sommerferien endeten, über eine Million.

Der Beginn des neuen Schuljahres wurde diesmal um einen Tag gegenüber dem üblichen Anfangsdatum vorverlegt, weil bereits am Ende der ersten Unterrichtswoche das Neujahrsfest beginnt, für dessen Vorbereitung wenigstens fünf Schultage zur Verfügung stehen sollten. Dann folgt eine kurze und darauf eine sehr kurze Unterrichtswoche, bis dann endlich am vorletzten Septembertag die *Ferienzeit* endgültig vorbei ist.

Das neue Schuljahr steht unter dem Zeichen der Budgetkürzung, die einen Aufschub grosser Reformpläne erzwungen hat. Weder an eine Erweiterung des *Pflichtunterrichts* noch an grosszügige Schulgeldbefreiungen ist zu denken. Dieser Mangel wird allerdings zum Teil dadurch ausgeglichen, dass mehr voll ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen werden. Im Rahmen der Klassenzusammenlegungen mussten 35% der „nicht-bevollmächtigten" Lehrer ausscheiden. Dafür beginnen aber 1.000 Le[hre]r mit vollständiger Fachausbildung, davon 400 Neueinwa[nde]rer, ihre Unterrichtstätigkeit.

In Tel Aviv ist die Zahl [der] Schüler jetzt wesentlich an[ge]stiegen *und erreicht 62.000* [in] 381 Erziehungsinstitutionen. [Es] mussten zwar sechs Schulen [im] Stadtzentrum geschlossen w[er]den, aber 58 neue Klassen [in] Schulen in den neuen Wo[hn]vierteln hinzugefügt werden. [Be]sonderer Wert wurde auf [den] Ausbau der Klassen für [Pro]blemschüler gelegt. Die Sch[ulre]form kann innerhalb von [zwei] bis drei Jahren überall durc[hge]führt werden. Lehrerma[ngel] herrscht in Tel Aviv nicht, [so] dass einige Fachlehrer ausw[ärts] *unterrichten* müssen. Proble[ma]tischer ist allerdings die S[itua]tion in den Kindergärten: Plätze für Vierjährige fe[hlen] *noch, aber im Pflichtalter* [kön]nen alle Kinder untergebr[acht] werden. Für das Erziehung[swe]sen steht der Stadtverwal[tung] ein Jahresbudget von 138 M[illio]nen IL zusätzlich 20 Milli[onen] IL für Entwicklungsprojekte [zur] Verfügung.

In **Jerusalem** wurde bes[onde]rer Wert auf den Ausbau [des] Unterrichts in der arabi[schen] Sprache gelegt.

Die am südlichsten gele[genen] Schulen Israel befinden si[ch in] Di-Sahav bei Ophira (20 K[inder] in der Schule und 4 im Ki[nder]garten) und in Jamit im [Gaza]streifen (40 Schüler).

Als erfreuliches Zeichen [kann] gewertet werden, dass [das] neue Schuljahr ohne Spannu[ngen] und Streikdrohungen beg[innen] kann, lediglich **Beer Schewa** [und] **Rosch Haajin** ausgenommen. Lehrkräfte haben in der v[ergan]genen Woche ihre Unterric[hts]fächer aufgeteilt und den Stu[nden]plan in aller Ruhe zusamm[enge]stellt.

Jakobi will für das Abkommen stimmen

Verkehrsminister Gad Jakobi gab auf einer Tagung der Arbeitspartei *bekannt, dass er für* **das Interimsabkommen stimmen werde. Unter den heutigen Umständen müsse dieser Vertrag als das kleinere Uebel angesehen werden. In seiner Rede wehrte sich Jakobi zugleich gegen die Darstellung, als ob Ablehnung des Abkommens mit der Gefahr der Zerstörung Israels gleichbedeutend wäre.**

Die Erklärung Jakobis hat Rabin einen wichtigen „Punktgewinn" im inneren Ringen in der Arbeitspartei verschafft, zu*gleich haben sich jedoch wei*tere kritische Stimmen gegen die Politik und Taktik der Führung vernehmen lassen. Der Sekretär der Arbeitspartei in Haifa Uri Agami wendet sich gegen die Pläne seines Parteikollegen Elieser Molk (Sekretär der Histadrut in Haifa) in dieser Woche grosse Demonstrationen zugunsten der Unterzeichnung des Abkommens zu veranstalten. Nach der Meinung von Agami sollte die Arbeitspartei ihre Bemühungen auf die parlamentarische Durchsetzung des Vertrages konzentrieren und sich nicht mit Massenkundgebungen beschäftigen.

Der Tag der Abstimmung in *der Knesset ist noch nicht end***gültig festgelegt.** Knessetvorsitzender Jeschaiahu deutete aber an, dass die Knesset am Dienstag zusammentreten wird.

Beobachter der parlamentarischen Szene vertraten am Wochenende die Auffassung, dass in der Knesset auf jeden Fall eine Mehrheit für das Abkom*men gesichert ist,* wenn sie auch nicht gross ist. Wenn alle in Frage kommenden Parteien geschlossen für das Abkommen stimmen, *so sind bisher 65 Stim*men gesichert, während die Opposition über 43 Stimmen verfügt. Bei den verbleibenden Abgeordneten bestehen Unklarheiten. Manche von ihnen werden für das Abkommen stimmen, andere werden sich der Stimme enthalten. Ausserdem ist damit zu rechnen, dass in der Arbeitspartei ein bis drei Abgeordnete *sich gegen die Mehrheitsentschei*dung auflehnen und mit Nein stimmen werden. Zu den „ungelösten Rätseln" gehört bisher *auch der Abgeordnete Dr. Ben*jamin Halevi, der s.Z. aus dem Likud ausgeschieden ist und als Unabhängiger gilt.

Die Juad-Bewegung legte gestern abend ihre Stellungnahme zum Abkommen fest, die alle ihre Fraktionsmitglieder in der *Knesset verpflichtet.* Der „Moked"-Leiter **Pail** kritisierte am vorgeschlagenen Abkommen, dass es keinerlei Gegenleistun*gen Ägyptens enthält, die einen* Fortschritt auf dem Wege zum Frieden gewährleisten können.

Die Zentrale der **Arbeitspartei** will am Montag über die Gründe, die für den Abschluss des Interimsabkommens sprechen, abstimmen.

Die Vertreter des Likud in der Histadrut Joram Aridor und *Daniel Nachmani wandten sich* mit Protesttelegrammen an den Generalsekretär der Histadrut Meschel. Beide sprachen sich gegen die Ausnutzung des Histadrutapparates für eine Kampagne des Maarach zugunsten der Unterzeichnung des Interimsabkommens aus. Aridor erklärte, die Mitglieder der Histadrut „seien *nicht die Sklaven* von Histadrut-Sekretären u. sie würden sich nicht für Demonstrationen durch Drohungen 'missbrauchen lassen'. Jeder Histadrut-Angehörige kann seine Entscheidung gemäss seinem Gewissen fällen. Aridor drohte mit gerichtlichen Schritten gegen Histadrut-Sekretäre, die versuchen sollten, den Apparat der *Histadrut für Demonstrationen* zugunsten des Abkommens auszunutzen. Die Erklärungen von Aridor waren wohl in erster Linie auf den Histadrut-Sekretär von Haifa, Elieser Molk, gemünzt, der in dieser Woche von Haifa aus Demonstrationen zugunsten des Abkommens organisieren will.

Vorzugsbedingungen fuer den Erwerb von Wohnungen nochmals zusammengestellt

(IH) — Das Wohnbauministerium hat nochmals die Vorzugsbedingungen zusammengestellt, die jungverheirateten Ehepaaren und Familien in beengten Wohnverhältnissen bei der Erwerbung von Miet- oder Eigentumswohnungen gewährt werden.

Die Erleichterungen für junge Ehepaare gelten jedoch nur für Bewerber, die bereits geheiratet haben und registriert sind, und auch nur in einigen Teilen des Landes. Bewerber, die in Kürze heiraten wollen, können sich aber bereits bei den Baugesellschaften anmelden. Als Höchstpreis für eine Eigentumswohnung gelten als Voraussetzung für einen Anspruch auf diese Vergünstigungen jetzt 180.000 IL, jedoch 205.000 IL in Jerusalem. Hierfür werden in den Entwicklungsorten 95.0000 IL als Hypothek gewährt, die während der ersten drei Jahre in Monatsraten von 400 IL zurückzuzahlen ist, *in einer Reihe anderer Orte aber* ebenfalls bis zu 80.000 IL mit niedrigen Rückzahlungsraten. In sieben Entwicklungsorten können *alle Bewerber eine Mietwohnung* erhalten, soweit solche vorhanden sind, in den anderen Entwicklungsorten aber nur, wenn sie über eine gewisse Anzahl von „Punkten" verfügen, z. B. 400 in Ober-Nazaret, 500 in Ejlat, 800 in Tiberias, 1000 in Beth-Schemesch und 1.200 in Aschkelon. Alle diese Anweisungen gelten für Kaufverträge, *die nach dem 1.5.1975 abge*schlossen wurden. *Dieses Pro*gramm soll aber schon in Kürze erweitert werden.

Als Familien mit beengten Wohnraum gelten solche, die bereits vor dem 31.3.1973 mit mehr als drei Personen pro Zimmer wohnen mussten. Diese *können eine Beihilfe für den* Erwerb einer Neubauwohnung, den Erwerb einer Wohnung aus zweiter Hand, für die Mietung einer Wohnung gegen Zahlung von Schlüsselgeld oder für den Anbau zusätzlicher Zimmer an ihre derzeitige Wohnung erhalten. Die Beihilfe beträgt jetzt zwischen 30.000 und 90.000 IL, in Jerusalem sogar bis zu 100.000 IL. Zum Preis der neuen Wohnung muss die Familie 70% des Erlöses für die bisherige Wohnung beitragen, doch darf die Beihilfe des Ministeriums in keinem Fall 90% des Kaufpreises überschreiten, wenn die Familie bis zu fünf Mitglieder aufweist, bzw. 95% bei grösseren Familien. Gehören mehr als acht Mitglieder zur Familie, werden zusätzliche Beihilfen gegeben. Ausserdem *erhalten Familien,* die in einen Entwicklungsort übersiedeln wollen, eine Sonderanleihe (Ueberziehungskredit) zwischen 10.000 und 30.000 IL entsprechend einer Ortsliste, aber auch in diesem Falle niemals mehr als 95% des Kaufpreises. Die Einzelheiten hierüber sind in den Filialen der „Tefachot"-Bank und bei allen Dienststellen *des Wohnbauministeriums zu erfragen.*

SANBAR IN USA

Der Staatsbankpräsident Mosche Sanbar begab sich zu Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds nach New York.

Bei diesen Verhandlungen, an denen auch Finanzminister Rabinowitz teilnehmen wird, beantragt Israel eine Anleihe aus dem Erdölfonds in Höhe von 100 Millionen Dollar und eine weitere Anleihe aus dem Abgabenfonds in Höhe von rund 40 Millionen Dollar für landwirtschaftliche Entwicklungsprogramme.

HISTADRUT WARNT VOR DEN MASSNAHMEN DER BANKEN

Der Exekutivausschuss der Histadrut hat sich warnend ge**gen die Erhöhung der Bankzinsen** *ausgesprochen. Die von den Banken* beschlossene Erhöhung von 2.5% muss nach Überzeugung der Histadrut zu einer Verteuerung der Exportkosten und zugleich zu einer erneuten Störung der endlich beruhigten Preisrelationen führen.

aus dem Lande

Ariel Scharon, der Berater des Ministerpräsidenten für Sicherheitsanliegen, begab sich für einige Tage in die USA. Auf die Frage, ob seine Reise in Zusammenhang mit dem Abkommen *stehe, antwortete er nicht.*

Kirjat Bialik, Kirjat Mozkin und Kirjat Jam sollen Städte werden, wie der Inneninister an*kündigte. Die Bürgermeister* dieser Orte haben eine Zusammenarbeit auf allen lebenswichtigen Gebieten vereinbart.

Die Haifaer Symphoniker haben keinen Grund, einen Arbeitskonflikt auszurufen, stellte der Haifaer Histadrut-Sekretär Elieser Molk fest. Die Musiker hatten sich schriftlich damit einverstanden erklärt, dass eine Sonderkommission, die bereits die Beratungen aufgenommen hat, das ganze Anliegen nachprüfen wird.

Die Hotels am Toten Meer senden günstige Berichte. Die acht Hotels mit 1.000 Betten im Bezirk des Toten Meeres sind voll besetzt und zu den Feiertagen bereits ausgebucht.

Langfristige Baupläne wurden von der Regierung für Dimona, Sderot und Mizpe Ramon ausgearbeitet. Dimona (heute 25.000 Einwohner) soll gegen En[de des] Jahrhunderts wenigstens 1[...] Einwohner zählen, Sdero[t] von derzeit 10.000 auf [...] Einwohner kommen und [Mizpe] Ramon mit seinen 2.000 [Ein]*wohnern auf 30.000.*

Die Entlassung von 350 [Arbei]tern muss die Fabrik Juw[al Gad] in Aschkelon beschliessen, [da] *das Wohnbauministerium* w[e]niger Bauteile für Wohn[ungen] bestellt hat, als erforderlic[h und] vorgesehen waren. Der His[tadrut]-Sekretär von Aschkelon wi[rd] mit dem Wohnbauminis[terium] über die Möglichkeit ein[er Un]terbringung der Besch[äftigten] von Juwal Gad verhande[ln].

BARLEV:
KEINE ARBEITSLOS[IG]KEIT ZU ERWART[EN]

Nach Meinung von H[andels-] und Industrieminister Barl[ev] len in der Industrie 10.0[...] beiter und daher ist kei[ne Zu]nahme der Arbeitslosigk[eit zu] erwarten. Die Stellung de[r Pro]duktionsarbeiter müsste g[estärkt] und gefördert werden, ab[er Fi]nanzminister Rabinowitz [ist da]gegen, das Mittel der S[...] *zur Besserstellung der* P[roduk]tionsarbeiter zu benutzen.

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]

— Nr. 509 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014